

Inhalt

Editorial	4
Berichte	
- Renate Welsh an der Universität	7
- Ernst Seibert: Troisdorf – eine Auszeichnung für F.C. Heller und ein Kolloquium	11
- Daniela Marzoch, Ernst Seibert: Eröffnungskonferenz „Historische Kinder- und Jugendliteraturforschung“	12
Beiträge	
- Ernst Seibert: Standardwerke zur historischen Kinder- und Jugendliteraturforschung (I)	17
- Ulrike Eder: Themenschwerpunkt: Mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur in Österreich (I)	22
Abstracts	
- Prämien für wissenschaftliches Arbeiten	32
Gedenken	
- Peter Schneck: „In ihren Lieblingsbüchern leben sie in allen Ländern der Erde.“ – Im Gedenken an Richard Bamberger (1911-2007)	39
- Susanne Blumesberger: Zum Gedenken an Sigrid Laube (1953-2007)	49
Veranstaltungen	
- Symposion für Käthe Recheis	51
- Ein weiblicher „Prager Kreis“? Eine Veranstaltung des IWK mit dem Tschechischen Zentrum	52
- Die Tschechische Filmwoche in der Wiener Urania	55
Rezensionen	
- Friedrich C. Heller: <i>Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien 1890-1938</i> (Ernst Seibert)	58
- Gertraud Marinelli-König: <i>Russische Kinderliteratur in der Sowjetunion der Jahre 1920-1930</i> (Paul Weninger)	62
- „biblos“ im Felde der historischen Kinderbuchforschung (Ernst Seibert)	64
- Ursula Gabl: <i>Vergangenes beleben. Trennendes verbinden. Zerstörendes überbrücken. Leben und Wirken der Schriftstellerin Hertha Pauli unter besonderer Berücksichtigung ihrer amerikanischen Exilzeit</i> (Susanne Blumesberger)	65

Editorial

- Rückblick: Fest für Renate Welsh
- Ausblick: Fest für Käthe Recheis
- Historische Kinderbuchforschung im Aufbruch

... so die „Schlagzeilen“ am Titel dieses Heftes. Im Editorial des letzten Heftes wurde schon darauf hingewiesen, dass bisweilen der Eindruck entsteht, es gebe ein Altes und ein Neues Fach der Kinderbuchforschung. Ja, das ist so, und das ist im Metier der Kinder- und Jugendliteratur schlicht und einfach dadurch bedingt, dass alte, „historische“, Kinderbücher unabhängig davon, ob sie noch lesbar wären oder nicht, ob sie künstlerisch, literarisch, pädagogisch mehr oder weniger „gut“ sind, einfach nicht mehr gelesen werden können, weil sie – jedenfalls für die Öffentlichkeit – nicht mehr zur Hand sind. Kinder- und Jugendliteratur ist eine Literatur mit verminderter Halbwertszeit, und der Grund dieser Verminde- rung ist gar nicht immer die künstlerische, literarische oder pädagogische Qualität, sondern er resultiert aus den grundsätzlich anderen Marktbedingungen dieses Metiers.

Dass die Trennung zwischen Altem und Neuem Fach dennoch im Konjunktiv formuliert wurde, erfolgt, wie auch im erwähnten Editorial, deshalb, weil sich die Kinderbuchforschung mit ungeteiltem Interesse beiden Bereichen widmen sollte; jedenfalls ist das die Zielsetzung der ÖG-KJLF und so auch dieses Heftes, und damit wird einmal mehr die Absicht verfolgt, das Genre KJL in erster Linie als ein literarisches zu sehen und ihm damit die ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, wie auch aller anderen Literatur.

Mit Renate Welsh und Käthe Recheis stehen angesichts ihrer runden Geburtstage zwei Literatinnen im Brennpunkten des In-

teresses, die es mit ihrer jeweils besonderen Art von literarischer Qualität geschafft haben, den (zeitgeistigen) Marktbedingungen des Metiers KJL erfolgreich Widerstand zu leisten. Käthe Recheis schreibt seit 1961, Renate Welsh seit 1969; beide gehören zu den gar nicht vielen AutorInnen dieses Genres, deren Werke über eine Generation hinaus auch der zweiten und dritten nachfolgenden auf den Büchertisch gelegt und dann auch gelesen werden, die aber auch in Lesungen vor erwachsenem Publikum Interesse finden. Das Fest für und mit Renate Welsh fand im November 2007 statt und wird durch die Begrüßungsrede von Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler sowie einer kleinen Foto-Auswahl dokumentiert (s. Berichte). Wir möchten bei dieser Gelegenheit Herrn Prof. Schmidt-Dengler herzlich zur Auszeichnung als „Wissenschaftler des Jahres 2007“ am 8. Jänner im Presseclub Concordia gratulieren. Mit Käthe Recheis wollen wir mit einem Symposion Ende März im Adalbert Stifter-Haus in Linz feiern und würden uns über Beteiligung von Gästen freuen (s. Veranstaltungen).

Zwei weitere Artikel sind Konferenzen zur historischen Kinderbuchforschung gewidmet, die sich als Auftaktveranstaltungen verstanden haben und zu einer ständigen Einrichtung werden sollen: zum einen im Bilderbuchmuseum in Troisdorf/Köln¹ und zum anderen als ein Schwerpunkt unserer Gesellschaft an der UB Wien. Auch die beiden folgenden Beiträge haben längerfristige Perspektiven und verstehen sich jeweils als erster Teil einer Serie: die Vorstellung von Österreich-Anteilen in Standardwerken der KJL-Forschung sowie der Beitrag zum Jahr der Sprachen bzw. des interkulturellen Dialogs. Im Rahmen des Festes für Renate Welsh konnten wir für das Jahr 2007 vier Prämien für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, deren Abstracts das erfreulich große Interesse der Studierenden am „Fächerübergreifenden Bereich Kinder- und

| Das Bilderbuchmuseum in Troisdorf/Köln ist in einer eben erschienenen Broschüre des Illustrators Matthias Beckmann erschienen, in der das Interieur des Hauses dargestellt ist, u.a. auch der am Titel unseres Heftes wiedergegebene „Brüggemann-Knabe“.

Jugendliteratur“ (so der offizielle Terminus im Studienprogramm Germanistik) dokumentieren und repräsentieren. Folgend auf den Nachruf in memoriam Walter Jambor im vorangehenden Heft müssen wir auch in diesem Heft einer großen Persönlichkeit gedenken, die das österreichische Kinder- und Jugendschrifttum über viele Jahre hinweg maßgeblich beeinflusst hat: Richard Bamberger, der international bekannte und geschätzte Organisator dieses für die Bildung und Erziehung so eminent wichtigen Literaturbereiches ist im November des vorigen Jahres verstorben. Ein weiterer Nachruf gilt der Autorin und Übersetzerin Sigrid Laube, die im September 2007 mit erst 54 Jahren verstorben ist.

Die Veranstaltungshinweise werden durch die Ankündigung des Symposiums für Käthe Recheis, Ende März, eröffnet. Weiters ist auf zwei auf unser Nachbarland Tschechien bezogene Veranstaltungen zu verweisen, die Literatur im jüdischen Prager Kreis und den tschechischen Kinderfilm betreffend, beide ebenfalls Ende April. Schließlich ist an dieser Stelle schon darauf hinzuweisen, dass für den 29. April eine Buchpräsentation in der UB Wien geplant ist, in deren Mittelpunkt das eben erschienene große Werk von Friedrich C. Heller über illustrierte Kinderbücher in Wien 1890-1938 stehen wird, mit dem auch der Rezensionsblock des vorliegenden Heftes eröffnet wird. Ende April wird also – in gebührender Distanz zur Fußball-EM im Juni – eine Zeit mit vielen Terminen, bei denen wir hoffen, möglichst viele unserer Mitglieder und AbonentInnen persönlich begrüßen zu dürfen.

Ernst Seibert

Renate Welsh an der Universität Wien

Berichte

Am 27. November 2007 veranstalte die ÖG-KJLF zusammen mit dem Fachdidaktischen Zentrum Deutsch anlässlich des 70. Geburtstages von Renate Welsh ein Fest im Kleinen Festsaal der Universität Wien. Im Zentrum stand eine Festvorlesung der Autorin.¹ Die Veranstaltung erfreute sich ungemein regen Interesses, sodass der Kleine Festsaal mit seinen 300 Plätzen sich eigentlich als zu klein erwies. Besonders erfreulich war auch, dass der Vorstand des Germanistischen Instituts, Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler, bereit war, eine Begrüßungsrede zu halten und auch seine Einwilligung zur Veröffentlichung dieser Rede gegeben hat, wofür ihm nochmals herzlich gedankt sei.

Begrüßungsrede

„Es ist mir die Ehre zuteil geworden, die Begrüßung für diese kleine Feier, dieses kleine Fest sprechen zu dürfen. Ich mache das sehr gerne, aber auch ein wenig mit dem schlechten Gewissen, denn es ist fürwahr sehr spät, dass an diesem Institut daran gedacht wird, was in Österreich



Prof. Schmidt-Dengler begrüßt Renate Welsh und Angelika Kaufmann



Heidi Lexe – Moderation

I Die Vorlesung ist mit einigen Begleittexten als Sonderheft von „libri liberorum“ erschienen und zum Preis von 6,40 Euro auf Anfrage in unserem Büro erhältlich.



Prof. Schmidt-Dengler – Laudatio

ch für die Kinder- und Jugendliteratur geschehen ist und wie wenig doch von Seiten der offiziellen Literaturwissenschaft dafür getan wurde und wird. Es ist gewiss ein schöner Anlass, die Autorin Renate Welsh zu ehren und uns selbst durch ihre Anwesenheit ehren zu lassen. Wir müssen dies jedoch auch als ein Hypothek auffassen, die zu tilgen mehrere Anlässe bestehen: Getilgt kann sie nur dadurch werden, dass die Erforschung der Kinder- und Jugendliteratur nicht mehr in jener marginalen Position belassen wird, die sie derzeit im Forschungs-

und Lehrbetrieb einnimmt, sondern in deren Zentren rückt, wie dies ja andernorts der Fall bereits ist. Es gibt keine fixe Stelle, von der aus dieser Bereich mit der notwendigen Kontinuität und Konsequenz betrieben werden könnte, und wenn es die Initiativen der Kollegen Lexe und Seibert nicht gäbe, sähe es mit der Implementierung der Kinder- und Jugendliteratur in der Germanistik noch trauriger aus.

Dabei ist dieser – ich möchte sagen: sogenannten Kinder- und

Jugendliteratur – nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich eine neue Qualität zugewachsen, durch Bücher, die fest im Kanon verankert sind, und dafür ist Renate Welsh als eine Repräsentantin zu nennen, deren Rang seine Bestätigung in Österreich, aber auch auf internationaler Ebene leicht zu erkennen ist. Ich habe mit



Renate Welsh, Angelika Kaufmann, Linda Wolfsgruber, Gerda Anger-Schmidt

Absicht eine beamtenhaftes „sogenannt“ vor den Ausdruck Kinder- und Jugendliteratur gesetzt, denn es geht hier um Literatur. Ich gehöre, wie leicht zu sehen ist, der Generation an, deren Horizont des österreichischen Kinderbuches durch *Hatschi Bratschi* begrenzt war, der aber als vorlesender Vater und vorlesender Großvater in den Status versetzt wird, die Bücher der Renate Welsh kennen zu lernen, von ihrer Akzeptanz bei den Kindern zu erfahren und aus ihnen sehr viel von der österreichischen Geschichte zu lernen, vor allem aber auch zu lernen, wie man diese Geschichte so bringen kann, dass der jungen Generation ein Gefühl vermittelt wird für das, was historisches Denken, soziales Denken und Lernen bedeuten kann. So vernimmt man als Erwachsener in einer eindrucksvollen Kodierung viel von dem, was man zu lernen versäumt hat, und sieht, dass eben diese junge Generation auch mit Informationen versorgt wird, wie sie eben nur durch literarische Vermittlung erfolgen können. Es geht daher um Literatur, wenn wir von Kinder- und Jugendliteratur sprechen, und das muss doch immer wieder und in aller Deutlichkeit gesagt werden. Sinnfälliger Ausdruck dieses Umstandes ist auch, dass Renate Welsh nach dem Tod Milo Dors die Interessengemeinschaft österreichischer Autorinnen und Autoren vertritt. Renate Welsh wird gefeiert, in einem sinnvollen Abstand vor dem wahren Geburtstag,



Renate Welsh – Vortrag: „Das Leben buchstabieren“





Glückwünsche seitens ÖG-KJLF



Die Torte – das Vamperl (Idee: Gunda Mairbäurl)

der allzu sehr in den Trubel der Weihnachstage hineinfiele, ein Fest, das die Dankbarkeit jener zum Ausdruck bringen soll, die es in ihrem Beruf mit der Literatur zu tun haben, eben die LehrerInnen und die GermanistInnen, das aber auch auf das hinweisen soll, wozu uns die Leistungen der Autorinnen und Autoren verpflichten.“

Wendelin Schmidt-Dengler

Troisdorf – eine Auszeichnung für F.C. Heller und ein Kolloquium

Im Bilderbuchmuseum Troisdorf bei Köln wurde am 30. November 2007 erstmals der „Brüggemann-Knabe“ vergeben. Die Auszeichnung ist von seinem Stifter, Herrn Prof. Dr. Theodor Brüggemann, für Verdienste auf dem Gebiet der historischen Kinder- und Jugendbuchforschung gedacht und erfolgt jeweils für die Dauer von zehn Jahren, nach deren Ablauf der jeweilige Inhaber einen Nachfolger benennt. Die genaue Regelung ist in Statuten zur Einrichtung und Vergabe des „Brüggemann-Knaben“ festgeschrieben. Wir freuen uns, als erstem Inhaber des Figürchens in weißem Biskuit-Porzellan Herrn Professor Dr. Friedrich C. Heller gratulieren zu dürfen. Mit seinem in der Fachwelt schon mit großem Interesse erwarteten Werk *Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien 1890-1938* hat er einen erheblichen Anteil an der Erforschung dieses Genres in Österreich geleistet (s. Rezension dazu in diesem Heft).

Am gleichen Tag fand im Bilderbuchmuseum in Troisdorf ein Kolloquium statt, das den Kontakt und den fachlichen Austausch innerhalb der Forschung zum historischen Kinderbuch fördern und mit jährlichen Treffen im Frühjahr zu einer ständigen Ein-



Überreichung des „Brüggemann-Knaben“ an Prof. Heller durch Dr. Maria Linsmann



Gratulation an Prof. Heller seitens der ÖG-KJLF



Hans-Heino Ewers, Mathilde Brüggemann, Ernst Seibert



Der „Brüggemann-Knabe“

richtung werden soll. Neben Prof. Heller war Österreich durch den Unterzeichneten vertreten.

Ernst Seibert

Eröffnungskonferenz „Historische Kinder- und Jugendliteraturforschung“ am 10. Jänner 2008 in der Universitätsbibliothek Wien

TeilnehmerInnen:

Dr. Susanne Blumesberger, ÖG-KJLF, IWK, UB-Wien; Prof. Dr. Moritz Csáky, Akademie der Wissenschaften; Prof. Dr. Murray Hall, Germanistik Wien; Aiga Klotz, KJL-Sammlerin und -Bibliographin; Dr. Gunda Mairbäurl, KJL-Forscherin mit Schwerpunkt Aufklärung, ÖG-KJLF; Dr. Gertraud Marinelli-König, Akademie der Wissenschaften; Mag. Daniela Marzoch, ÖG-KJLF, Kinder-Uni Wien; Mag. Brigitte Mersich, ÖNB; HR Dr. Sieghard Neffe, ehem. UB-Wien; Mag. Rahel Rosa Neubauer, Diss-Projekt, ÖG-

KJLF; Prof. Dr. Roland Schelander, evang. Theol. Fakultät; MR i.R. Dr. Peter Schneck, ehem. Dir.d.PI Wien, Präsident der IBBY; Doz. Dr. Ernst Seibert, ÖG-KJLF, Germanistik Wien; MR i.R. Dr. Edith Stumpf-Fischer, ehem. ÖNB und UB-Wien.

Der in Kooperation zwischen der ÖG-KJLF (Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur-Forschung) und der Akademie der Wissenschaften, Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte in die Wege geleitete Workshop versteht sich in einem mehrfachen Sinn als „Eröffnungskonferenz“:

- Zum einen wird damit die Zusammenarbeit mit der mitveranstaltenden Kommission der Akademie der Wissenschaften eröffnet.
- Zum anderen glauben wir mit dem bereits sehr vielfältigen Angebot an Aktivitäten der ÖG-KJLF im Bereich der historischen Kinderbuchforschung zumindest die Notwendigkeit dieses bislang vernachlässigten Forschungsfeldes in Österreich und auch die Inangriffnahme einiger Desiderate dokumentieren zu können.
- Schließlich ist der Beginn eines neuen Jahres, zumal eines, in dem einer ganzen Reihe von geschichtsträchtigen Daten zu ge-



Mag. Brigitte Mersich, ÖNB; HR Dr. Sieghard Neffe, ehem. UB-Wien

libri liberorum

Jahrgang 9 • Heft 28 | März 2008

14 |

denken ist, Anlass, auch deren Reflexion im Bereich der Literatur für Kinder und Jugendliche mitzubedenken und diesen literarischen Sektor, der an der literarischen Sozialisation einen erheblichen Anteil hat, als konstitutiv für das kulturelle Gedächtnis in einem sehr allgemeinen Sinn zu betrachten.

Ernst Seibert stellt die anwesenden Mitglieder des Vorstandes der ÖG-KJLF vor und erläutert anhand einer Powerpoint-Präsentation die Aktivitäten der Gesellschaft mit dem Fokus Historische Kinderbuchforschung – Schriftenreihe, „libri liberorum“, Symposien und Vorhaben.

Eingebettet in diese Präsentation war die exemplarisch vertiefende Darstellung eines einzelnen Beispieles mit einem Kurzreferat zu Friedrich Justin Bertuch von Gunda Mairbäurl.

Susanne Blumesberger erläuterte die Projekte, Tagungen und Publikationen, die von der ÖG-KJLF gemeinsam mit dem Institut für Wissenschaft und Kunst bzw. der Dokumentationsstelle Frauenforschung „biografiA. datenbank und lexikon österreichischer Frauen“ (www.biografia.at) erarbeitet wurden, etwa zu Helene Scheu-Riesz, Alex Wedding, Hertha Pauli, Adrienne Thomas und Auguste Lazar.



Mag. D. Marzoch, A. Klotz, Prof. Dr. M. Hall, MR Dr. E. Stumpf-Fischer, Prof. Dr. M. Csáky
(Workshop vom 10.1.2008)

In einer sehr regen Diskussionsrunde, die von Univ.-Prof. Dr. Moritz Csáky, dem Leiter der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte an der Akademie der Wissenschaften, als Mitveranstalter eröffnet wurde, kamen zahlreiche Aspekte zur Sprache, die, soweit allgemein gehalten, in der Folge knapp gebündelt aufgelistet werden sollen:

- Das Interesse an historischer Kinderliteratur ist verbunden durch theoretische Leitlinien: Gedächtnis, Erinnerung, Identität. Kinderliteratur schafft kulturelles Gedächtnis (Maurice Halbwachs), sie ist Spiegelbild der Gesellschaft: Kinderbücher sagen mehr über den gesellschaftlichen Kontext aus als über die Kinder selbst.
- Möglichkeit einer Schwerpunktsetzung bei Neuankäufen bzw. beim Sichten und Zugänglich-Machen der Bestände von UB und NB, die erhebliche Quantität und Qualität aufweisen, jedoch noch wenig erschlossen sind.
- Ein Teil des Kinderbuchbestandes der UB wurde im Katalog durch die Zuweisung des Begriffs „Albestand Kinderbücher“ öffentlich suchbar gemacht.
- Zur Wertfrage: Nichts sagt über Werte einer Gesellschaft so viel aus wie das Schulbuch. Kinderbücher zeigen, welche Werte eine Gesellschaft für so wichtig hält, dass sie sie der Nachwelt überliefern will.
- Zur Erörterung der Positionierung der HKJLF: In internationalen Kontakten ist festzustellen, dass in allen Ländern die univer-



Mag. B. Mersich, HR Dr. S. Neffe, Studentinnen als Gäste, Dr. G. Marinelli-König, MR DR. P. Schneck
(Workshop vom 10.1.2008)

libri liberorum

Jahrgang 9 • Heft 28 | März 2008

16 |

sitäre Institutionalisierung der KJLF weiter gediehen ist als in Österreich. Gründe dafür zu erörtern muss ebenfalls Aufgabe in der Fortsetzung dieses Workshops sein.

Bei der Diskussion der Zusammenarbeit ist man übereingekommen, alternierend zu den Tagungen im Bilderbuchmuseum Troisdorf in der Burg Wissem/Köln ein jährliches Treffen in der UB Wien im Herbst zu veranstalten. Nochmals wird die Notwendigkeit betont, an großen Bibliotheken wie UB und NB Fachreferate einzurichten; KJL wird bisweilen nur unter dem Gesichtspunkt „Austriaca“ erworben. Auch eine diesbezügliche Zusammenarbeit zwischen UB und NB wäre wünschenswert. Ein Großprojekt zur HKJLF ist anzustreben – Österreich und die Monarchie – in Zusammenarbeit mit den Nachbarländern.

Das ausführliche Protokoll zu dieser Konferenz kann auf Anfrage gerne zur Verfügung gestellt werden.

Daniela Marzoch, Ernst Seibert



PD Dr. E. Seibert, Dr. S. Blumesberger, Dr. G. Mairbäurl, Mag. R. Neubauer, Mag. D. Marzoch
(Workshop vom 10.1.2008)

Standardwerke zur historischen Kinder- und
Jugendliteraturforschung (I):

Beiträge

Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon. Begründet
von Alfred Clemens Baumgärtner und Heinrich Pleticha,
hrsg. von Kurt Franz, Günter Lange und Franz-Josef
Payrhuber. Corian-Verlag, Meitingen 1995 ff

Die seit 1995 erscheinende und mit bislang 31 Ergänzungslieferungen erweiterte Loseblattsammlung nimmt mit inzwischen sechs Bänden im Buchregal bereits über einen halben Meter in Anspruch. Dieser quantitative Anspruch wird durch Qualität gerechtfertigt, und jede Bibliothek, die nur irgendwie mit Autorinnen und Autoren zu tun hat (und welche hat das nicht?) und die sich auch nur irgendwie mit der Literatur für Kinder und Jugendliche befasst und dieses Lexikon noch nicht besitzt, sollte diesen Platz eröffnen und damit eine Lücke schließen. Auf die besonderen Vorteile einer Loseblattsammlung nach dem Vorbild des KLG (Kritisches Lexikon der Gegenwartsliteratur) muss hier nicht im Einzelnen hingewiesen werden; jedenfalls eröffnet dieses Unternehmen einen permanenten Diskurs auf dem Gebiet der Literatur für Kinder und Jugendliche sowohl der Gegenwart als vor allem auch auf dem Gebiet der historischen Kinderbuchforschung. Das Lexikon ist als eine Weiterentwicklung des von Klaus Doderer herausgegebenen *Lexikons der Kinder- und Jugendliteratur* zu verstehen, das naturgemäß in vielen Belangen veraltet, jedoch durch das neue Unternehmen keineswegs schon ersetzt ist.

Im Folgenden soll darauf hingewiesen werden, dass unter dem Anspruch der Internationalität und der Interdisziplinarität bereits eine ganze Reihe von Beiträgen vorliegt, die als Austriaca zu bezeichnen wären und die in der folgenden Tabelle knapp zusammengefasst sind. Die Tabelle verweist auf alle acht Teile des Lexikons; die Autorinnen

und Autoren in Teil 1 sind hier chronologisch geordnet, um auf diese Weise auch einen Eindruck von der Gewichtung der Epochen zu geben. Von den 17 AutorInnen repräsentieren die ersten fünf Herren (!) den Zeitraum von der Aufklärung bis zum Realismus; dem „Fast-Klassiker“ Sonnleitner kommt in der Folge als Vertreter einer frühen Neuen Sachlichkeit eine gewisse Sonderstellung zu, und die folgende Gruppe der vier um die Jahrhundertwende geborenen Damen, aus der der heute völlig unbekannte Hans Gustl Kernmayr auch ideologisch heraus fällt, sind mit dem Begriff der Exilliteratur zusammen zu fassen. Wir haben es also mit relativ homogenen Gruppen zu tun, die – begründbar oder nicht – auch geschlechterspezifisch deutlich getrennt sind. Mira Lobe, eigentlich auch Exilautorin, eröffnet chronologisch die Folge der sechs GegenwartsautorInnen, die vorläufig das österreichische Schaffen repräsentieren.

1	AutorInnen und ÜbersetzerInnen			
		(chron.)	VerfasserIn	Seiten
	Armbruster, Johann Michael	1761-1814	Ernst Seibert	17
	André, Christian Carl	1763-1831	Reinhard Stach	8
	Chimani, Leopold	1774-1844	Ernst Seibert	24
	Glatz, Jakob	1776-1831	Susanne Strobach-Birlinger	6
	Sealsfield, Charles	1793-1864	Klaus W. Pietrek	17
	Sonnleitner, A.Th.	1869-1939	Ernst Seibert	7
	Lazar, Auguste	1887-1970	Barbara Asper	11
	Thomas, Adrienne	1897-1980	Barbara Asper	7
	Kernmayr, Hans Gustl	1900-1977	Manfred Berger	23
	Wedding, Alex	1905-1966	Manfred Altner	20
	Pauli, Hertha	1909-1973	Barbara Asper	6
	Lobe, Mira	1913-1995	Ernst Seibert	26
	Schreiber, Hermann	1920*	Heinrich Pleticha	8
	Schreiber, Georg	1922*	Heinrich Pleticha	7
	Ferra-Mikura, Vera	1923-1997	Susanne Blumesberger	53
	Nöstlinger, Christine	1936*	Günter Lange	28
	Welsh, Renate	1937*	Andrea Urbanek, Günter Lange	30

2 IllustratorInnen/Illustrationen			
Bohatta-Morpurgo, Ida	1900-1992	Manfred Berger	11
3 Verlage/VerlegerInnen			
St. Gabriel		Herbert Ossowski	4
Ueberreuter		S. Bötsch	3
4 Institutionen/Literaturbetrieb			
5 Literarische Begriffe/Werke/Medien			
6 Themen/Motive/Stoffe			
7 Forschung/Vermittlung			
Bamberger, Richard	1911 [-2007]	Karin Haller	13
Bühler, Charlotte	1893-1974	Manfred Berger	7
Monschein, Johanna	1907-1997	Friedrich C. Heller	9
8 Epochen, Länder, Kulturen			

Tabelle 1: Austriaca-Auswahl aus *Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon*

Zu der schon relativ umfangreichen Austriaca-Liste in Teil 1 des Lexikons ist zu sagen, dass dieser Teil bereits etwa 300 Namen aus zahlreichen Ländern umfasst. Es wird auffallen, dass der jeweilige Umfang der Artikel an Seiten sehr unterschiedlich ist, was zum einen auf die sehr unterschiedlichen Entstehungszeiten der Artikel zurückgeht und zum anderen auf sehr unterschiedliches Material, das den einzelnen BeiträgerInnen vorlag. Ergänzend wäre auch zu sagen, dass zu mehreren der hier aufscheinenden Autorinnen und Autoren in letzter Zeit Symposien stattfanden, die selbstverständlich alle in „libri liberorum“ dokumentiert bzw. zum Teil schon als Buch vorliegen, wie die folgende Tabelle zeigt.

	Veranstalter	Termin	Bericht/Doku	Buch
Glatz	Evang.theol. Fakultät	4.10.2007	lili 27, Nov.2007	
Lazar	ÖG-KJLF – IWK	9.11.2007	lili 27, Nov.2007	
Thomas	ÖG-KJLF – IWK	19.1.2007	lili 25/26, April 2007	
Wedding	ÖG-KJLF – IWK	10.6.2005		biografiA 3
Pauli	ÖG-KJLF – IWK	9.6.2006	lili 23/24, Juni 2006	

Lobe	ÖG-KJLF	19./20.9. 2003		KJLF Öst. 7
Ferra-Mikura	ÖG-KJLF		lili SH März 2003	
Nöstlinger	ÖG-KJLF	2001		KJLF Öst. 4
Welsh	ÖG-KJLF	27.11.2007	lili SH Nov. 2007	

Tabelle 2: Auswahl an Veranstaltungen und Dokumentationen zu den in *Kinder- und Jugendliteratur. Ein Lexikon* genannten Autorinnen und Autoren (IWK = Institut für Wissenschaft und Kunst; biografiA = Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, hrsg. von Ilse Korotin; KJLF Öst. = Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich, hrsg. von Ernst Seibert und Heidi Lexe)

Sowohl die Liste aus dem Lexikon als auch die darauf abgestimmte kleine Übersicht über eine Auswahl an Veranstaltungen in Österreich werfen je für sich und dann im Vergleich einige Fragen auf. Interessant an dieser Gegenüberstellung ist etwa der Umstand, dass es sich bei den um 1900 geborenen Autorinnen Auguste Lazar, Adrienne Thomas, Alex Wedding und Hertha Pauli um Wiederentdeckungen handelt, die unabhängig voneinander erfolgten, dass man sich also seitens des Redaktionsstabes im Lexikon und seitens der historischen Kinderbuchforschung in Österreich unabgesprochen darüber einig zu sein scheint, wer die „Wichtigen“ sind. An diesen sehr unwissenschaftlich gewählten Terminus knüpft sich ein ganzes Bündel von weiteren Fragen von der Kanon-Diskussion bis zu der im *Jahrbuch für Kinder- und Jugendliteratur 2006/07* entfachten Diskussion um Traditionstexte und Schlüsseltexte. Selbstverständlich ist insbesondere zu den Gegenwartsautorinnen und -autoren gleich zu sagen, dass es eine Fülle von ebenso „wichtigen“ gibt, die eben noch nicht auf diese Weise dokumentiert sind, und dass die Auswahl eine mehr oder minder zufällige ist.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die weiteren Teile des Lexikons zu verweisen, wo etwa unter den Rubriken Verlage, literarische Begriffe oder Themen, Stoffe und Motive zahlreiche Werke zur Sprache kommen, sodass anzuregen wäre, dem Lexikon auch ein Register jener Autorinnen und Autoren beizugeben, die jeweils

in den einzelnen Artikeln genannt werden. Dass die Umsetzung eines solchen Vorhabens zumal bei einer Loseblattsammlung an die Grenzen des Machbaren stößt, liegt auf der Hand, und darin liegt wohl an sich ein Nachteil gegenüber einem abgeschlossenen Lexikon wie dem von Klaus Doderer, das natürlich ein Register enthält. Dass mit Ida Bohatta-Morpurgo in Teil 2 bislang nur eine einzige österreichische Illustratorin unter mehr als 30 aufscheint, ist zu bedauern, gewiss aber nicht als Vorwurf an die Redaktion gemeint, sondern Ausdruck eines peinlichen Desiderates der österreichischen Forschung; in diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, dass das von der Fachwelt schon sehr erwartete Werk von Friedrich C. Heller über künstlerisch illustrierte Kinderbücher von 1900 bis 1938 mit Erscheinen dieses Heftes vermutlich schon vorliegen wird und – das kann jetzt schon gesagt werden – die Forschung auf diesem sehr vernachlässigten Gebiet um einen Quantensprung voran bringen wird.

Ähnliches gilt für Teil 3 des Lexikons, für die Verlage, wo Österreich unter ebenfalls etwa 30 anderen zunächst nur mit zwei vertreten ist. Teil 4, Institutionen – mit 17 Beiträgen, ist austriakisch noch verwaist, wenngleich man hüben und drüben weiß, dass hier einiges anzubieten wäre. Die Teile 5 und 6 haben ihrer Spezifik entsprechend keinen ausgesprochenen Österreich-Bezug.

Die Absicht dieser kurzen Darstellung ist es nicht, um neue Beiträge zu werben, das muss selbstverständlich der Redaktion vorbehalten bleiben und dazu bestehen auch bereits Überlegungen. Ziel ist es vielmehr, für das Lexikon überhaupt zu werben und zum anderen Anregungen und allfällige Materialien insbesondere zur historischen Kinderbuchforschung auch an die ÖG-KJLF heranzutragen, die wir für die Erweiterung des Autriaca-Anteils am Lexikon gerne zur Kenntnis nehmen.

Ernst Seibert

Themenschwerpunkt: Mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur in Österreich

Die Vereinten Nationen haben als Zeichen dafür, dass sie für die Mehrsprachigkeit als Mittel zum Schutz, zur Erhaltung und Förderung der Vielfalt von Sprachen und Kulturen auf der ganzen Welt eintreten, das Jahr 2008 zum „Internationalen Jahr der Sprachen“ erklärt. Damit sollen Impulse zur Erhaltung sprachlicher Vielfalt und zum Schutz gefährdeter und indigener Sprachen gesetzt werden. Integration und die Förderung mehrsprachiger Ausbildung sind ebenfalls wichtige Ziele dieses Internationalen Jahres. Die Initiative für das Internationale Jahr der Sprachen 2008 kam aus Österreich, das bereits 2005 bei der 33. UNESCO-Generalkonferenz eine entsprechende Resolution einbrachte, die mit Unterstützung vieler weiterer Mitgliedstaaten – vor allem aus dem afrikanischen Raum – angenommen wurde (vgl. UNO-Resolution 2007). Die UNESCO übernahm auch die internationale Koordination dieses Jahresthemas und sie lädt alle Mitgliedstaaten dazu ein, Schwerpunkte im Sprachenbereich zu setzen.

Gleichzeitig erklärte die Europäische Kommission das Jahr 2008 zum „Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs“ und setzte damit – vor dem Hintergrund der verstärkten internationalen Mobilität der letzten Jahre – ebenfalls ein Zeichen für kulturelle und sprachliche Vielfalt. Das Ziel dieses Jahresschwerpunktes ist, den interkulturellen Diskurs zu fördern, und zwar nicht nur zwischen den Mitgliedstaaten, sondern besonders auch innerhalb der einzelnen Staaten. Vor allem junge Menschen sollen so für dieses Thema sensibilisiert werden.

Libri liberorum nimmt das Jahressotto der Vereinten Nationen und der Europäischen Kommission zum Anlass, 2008 einen thematischen Schwerpunkt zur „Mehrsprachigen Kinder- und Jugendliteratur in Österreich“ zu setzen.

Mehrsprachigkeit hat am Rande eines zweifellos monolingual domi-

nierten Literaturkanons in Europa eine lange Tradition (vgl. Eder 2008). Österreichische Verlage knüpften seit den 70er Jahren, die durch Arbeitsmigration und die mit ihr einher gehende zunehmend mehrsprachige Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen geprägt waren, an diese Tradition an, indem sie mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur publiziert(t)en. Diese Entwicklung soll mit dem Themenschwerpunkt „Mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur in Österreich“ in vier Teilen dargestellt werden: Jede *libri liberorum*-Ausgabe des Jahres 2008 lenkt dabei den Fokus auf eine spezifische Sprachgruppe und ihre Präsenz in den Kinder- und Jugendbüchern österreichischer Verlage:

- Teil 1) Slowenisch - eine österreichische Volksgruppensprache
- Teil 2) Migrationsminderheitensprachen
- Teil 3) Die Schulfremdsprache Englisch
- Teil 4) Österreichische Gebärdensprache

Zusätzlich wird in jeder Ausgabe ein österreichischer Verlag, der Kinder- und Jugendliteratur zum jeweiligen Themenschwerpunkt publiziert(e), genauer vorgestellt und eine Bibliographie der mehrsprachigen Kinder- und Jugendbücher, die in diesem Verlag veröffentlicht wurden, präsentiert. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der vorgestellten Verlage möchte ich an dieser Stelle für ihre Kooperation bei der Erstellung der Bibliographien und für wichtige Informationen zu den jeweiligen Verlagen sehr herzlich danken.

Teil 1:**Die österreichische Volksgruppensprache Slowenisch in mehrsprachigen Kinder- und Jugendbüchern österreichischer Verlage**

Die slowenische Volksgruppe und ihre (unterrichts-)sprachenpolitische Situation in Kärnten

Schon in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts siedelten die Vorfahren der Kärntner Slowenen im Ostalpenraum und damit auf heute österreichischem Staatsgebiet. Die Kärntner Slowenen sind damit eine autochthone Sprachminderheit und daher auch als Volksgruppe in Österreich anerkannt.

Erst nach der Jahrtausendwende kam es in dieser Region zu einer verstärkten bayrischen Kolonisation. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts führten slowenische Emanzipationsbestrebungen und der zunehmende Deutschnationalismus zu einer Polarisierung der beiden Bevölkerungsgruppen. Damals sprach etwa ein Drittel der Kärntner Bevölkerung Slowenisch und zwei Drittel sprachen Deutsch (vgl. De Cillia 1998: 125f).

Aufbauend auf den unterrichtssprachenpolitischen Grundsätzen, die bereits die Unterrichtsreformen Maria Theresias und Josefs II. geprägt hatten (vgl. Eder 2006: 37ff) entwickelte sich auf slowenischesprachigem Gebiet eine Schulform, die „utraquistische Schule“ genannt wurde: An den „utraquistischen Schulen“ wurden die Erstsprache Slowenisch und die Fremdsprache Deutsch zunächst gleichzeitig als Unterrichtssprache verwendet, bis die Deutschkenntnisse ausreichten, um auf einsprachig deutschen Unterricht umzusteigen, was eine zunehmende sprachliche Assimilation der slowenischen Bevölkerung an die deutschsprachige Mehrheitsbevölkerung mit sich brachte.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich im Jahr 1938 verschlechterte sich die Situation der slowenischsprachigen Bevölkerung erheblich.

chigen Bevölkerung Österreichs abermals massiv. Die Nationalsozialisten initiierten radikale Verfolgungsmaßnahmen gegenüber den Kärntner Slowenen, viele wurden sogar in Konzentrationslagern ermordet. Seit 1942 leisteten slowenische Partisaninnen und Partisanen in der Befreiungsfront für Kärnten (slowenisch: Osobodilna fronta) militärischen Widerstand gegen Hitlerdeutschland (vgl. De Cillia 1998: 128).

Nach der Niederlage des Nationalsozialismus kam es zu einer großzügigen Politik gegenüber der slowenischsprachigen Bevölkerung, unter anderem verbesserte sich zunächst auch die unterrichtssprachenpolitische Situation der slowenischsprachigen Minderheit: Der Artikel 7 des Österreichischen Staatsvertrages vom 15. Mai 1955 legt in Absatz 2 fest, dass bei Bedarf ein „Anspruch auf Elementarunterricht in slowenischer oder kroatischer Sprache und auf eine verhältnismäßige Anzahl eigener Mittelschulen“ bestehen sollte (Österreichischer Staatsvertrag, Artikel 7, Absatz 2). In allen Regionen Südkärntens wurde daraufhin 1955 der zweisprachige Unterricht nach dem historischen Vorbild der „utraquistischen Schule“ eingeführt. Zweisprachiger Unterricht, in dem beide Sprachen in gleichem Ausmaß Verwendung finden, war demnach nur in den ersten drei Schulstufen der Volksschule vorgesehen.

Schon bald agierten deutschationale Kräfte, die sich unter dem Dachverband des Kärntner Heimatdienstes formierten (z. B. der Schulverein Südmark), gegen das zweisprachige Schulwesen Südkärntens und sie bewirkten, dass Eltern in zweisprachigen Gebieten ihre Kinder vom zweisprachigen Unterricht abmelden konnten und dass ab 1959 aufgrund des so genannten „Minderheitenschulgesetzes“ Eltern ihre Kinder auch in zweisprachigen Gebieten explizit für den Slowenischunterricht anmelden mussten, was eine hohe Loyalität gegenüber der eigenen Sprache erforderte, die aufgrund des Assimilationsdrucks oft nicht gegeben war. In den 80er Jahren initiierte der Kärntner Heimatdienst zudem – unterstützt von den Kärntner Freiheitlichen – ein Volksbegehren auf Landes-

ebene, das die Trennung der Kärntner Schüler nach ethnischen und sprachlichen Kriterien verlangte. Trotz massiver politischer Propaganda wurde dieses Volksbegehren nur von 9% der Wahlberechtigten unterschrieben. Dennoch novellierte man 1988 – gegen den massiven Protest der Volksgruppenvertretung und entgegen einer einhelligen Ablehnung dieser Maßnahme durch wissenschaftliche Expertinnen und Experten aus den Bereichen Pädagogik und Sprachwissenschaft – das Minderheitenschulgesetz in diesem Sinne.¹ Durch diese, den bildungspolitischen Interessen der slowenischsprachigen Volksgruppe zuwider laufenden Initiativen von deutschnationaler Seite kam es zu einem massiven Rückgang des Slowenischen als Unterrichtssprache, der bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts anhielt. Seitdem steigt die Zahl der Anmeldungen zum slowenischsprachigen Unterricht wieder leicht an – in jüngster Zeit wohl nicht zuletzt aufgrund des Beitritts Sloweniens zur Europäischen Union (vgl. De Cillia 1998: 148ff; Fischer 2003: 74ff).

Die Kärntner slowenischen Verlage „Drava“ und „Mohorjeva²/Hermagoras“ und ihre mehrsprachige Publikationstätigkeit im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur

Die beiden Verlage Drava und Mohorjeva/Hermagoras publizieren Bücher in den Sprachen Slowenisch und Deutsch und wirken somit der sprachlichen Marginalisierung der slowenischen Sprachminorität in Kärnten entgegen. Mit ihren Büchern prägen und prägen sie das kulturelle Selbstbild der Kärntner Slowenen entscheidend mit.

Seit den 80er Jahren erschienen in den beiden Verlagen neben literarischen Werken für Erwachsene auch regelmäßig slowenischsprachige Kinder- und Jugendbücher und zweisprachige Bücher

1 Angesichts der Proteste von pädagogischer Seite befremdet die verbreitete Bezeichnung „Pädagogenmodell“ für diese mehr als fragwürdige Maßnahme.

2 Slowenischer Name

für Kinder und Jugendliche in den Sprachen Slowenisch und Deutsch. Die bei Drava und Mohorjeva/Hermagoras publizierten mehrsprachigen Kinder- und Jugendbücher sind durchwegs parallel mehrsprachig – der Text ist also jeweils parallel in zwei Sprachen abgedruckt.

Die beiden Kärntner slowenischen Verlage veröffentlichen nicht nur Bücher in den Sprachen der eigenen Volksgruppe: Neben der slowenischen Sprache werden bei Drava und Mohorjeva/Hermagoras auch immer wieder Kinder- und Jugendbücher verlegt, die Sprachen anderer autochthoner Minderheiten berücksichtigen. So erschienen etwa im Drava-Verlag Sammlungen mit Märchen, Erzählungen und Liedern der Roma und der Lovara in den Sprachen Romanes und Deutsch. Und der Verlag Mohorjeva/Hermagoras gab 1994 gemeinsam mit dem Verlag Jungbrunnen und dem Kroatischen Kulturverein im Burgenland eine kroatisch-deutsche Ausgabe des Bilderbuchklassikers *Das kleine Ich bin Ich* von Mira Lobe heraus (vgl. Verlagsportrait Mohorjeva/Hermagoras). Von Desa Mucks Kinderbuch *Welche Farbe hat die Welt* erschienen bei Mohorjeva/Hermagoras sogar – allerdings jeweils einsprachige – Ausgaben in Deutsch und in den österreichischen Volksgruppensprachen Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch, Romanes und Ungarisch.

Im Bezug auf die Publikation zweisprachiger Bilderbücher wurden von Anfang an durchaus auch spracherzieherische Ziele verfolgt. So gab etwa der damalige Leiter von Mohorjeva/Hermagoras in einem Interview mit Werner Wintersteiner aus dem Jahr 1988 an, dass durch slowenisch-deutsche Bilderbücher Kinder aus Familien der Kärntner slowenischen Volksgruppe, in denen bereits hauptsächlich deutsch gesprochen wird, wieder zur Beschäftigung mit der slowenischen Sprache motiviert werden sollten. Die Möglichkeiten der Spracherziehung mit Hilfe von mehrsprachigen Texten sind jedoch innerhalb der Volksgruppe durchwegs umstritten (vgl. Wintersteiner 1988: 69ff) und es bedarf sicherlich gezielter pädagogischer Maßnahmen, um diese Vorteile zu nutzen.

gogischer Maßnahmen, damit parallel mehrsprachige Literatur tatsächlich entsprechend zu Sprachlernzwecken genutzt werden kann.

Mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur im Verlag Mohorjeva/Hermagoras

Der Kärntner slowenische Verlag Mohorjeva/Hermagoras wurde 1851 in Klagenfurt gegründet und ist damit der älteste, noch bestehende Verlag Kärtens. Er gab mit seinen Publikationen wichtige Impulse für die kulturelle Entwicklung der slowenischsprachigen Bevölkerung der Donaumonarchie und ermöglichte die Alphabetisierung ihrer slowenischen Gebiete.

Mohorjeva/Hermagoras ist ein christlich orientierter Verlag. Er veröffentlicht heute zwischen 50 und 60 Neuerscheinungen im Jahr (davon etwa zwei Drittel in slowenischer und ein Drittel in deutscher Sprache). Das Verlagsprogramm umfasst neben Sachbüchern und Belletristik auch Schulbücher und Kinderbücher.

Mit dem umfangreichen Schulbuchprogramm (ca. 75 lieferbare Titel) versorgt der Verlag das zweisprachige Schulwesen in Kärnten. Aber auch Schulbücher in anderen Sprachen (z.B. in Kroatisch und Burgenländisch-Kroatisch) werden publiziert. Einige der bei Mohorjeva/Hermagoras veröffentlichten Schulbücher sind mehrsprachig. So erschien etwa vor kurzem das vier sprachige Lehrbuch einer Übungsfirma in den Sprachen Deutsch, Slowenisch, Englisch und Italienisch.

Seit den 80er Jahren veröffentlicht Mohorjeva/Hermagoras zudem regelmäßig Kinder- und Jugendliteratur. So erschienen etwa einige bekannte Kinderbücher österreichischer Autorinnen und Autoren im Verlag Mohorjeva/Hermagoras in slowenischer Übersetzung, etwa die *Geschichten vom Franz* von Christine Nöstlinger.

Mohorjeva/Hermagoras veröffentlicht seit den 80er Jahren auch regelmäßig parallel mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur,

vor allem in der Sprachkombination Slowenisch-Deutsch. Von Bilderbüchern (z.B. Harranth/Oppermann-Dimow 1986, 1991 und Lobe/Weigel 1988, 1989, 1994) über Volkssagen (Böderndorfer/Boschitz 1982) bis zu Jugendbüchern (z.B. Ingolic 1983) sind dabei die unterschiedlichsten Textsorten vertreten.

Einige der bei Mohorjeva/Hermagoras publizierten mehrsprachigen Bilderbücher sind Lizenzausgaben von Büchern, deren deutsche Erstausgaben in anderen österreichischen Verlagen erschienen sind. So erwarb der Verlag etwa Lizenzrechte von den Verlagen Braumüller und Breitschopf, vor allem aber von Jungbrunnen.

Das bekannteste, von Jungbrunnen als Lizenzausgabe übernommene Bilderbuch ist sicherlich Mira Lobes *Das kleine Ich bin Ich*. Mohorjeva/Hermagoras veröffentlichte unter anderem mehrsprachige Ausgaben dieses Buches, und zwar in den Sprachkombinationen Slowenisch-Deutsch und Kroatisch-Deutsch³. Mira Lobes Klassiker zum Thema „Selbstfindung“ wurde nicht nur in der deutschsprachigen Fassung ein Bestseller der Kinder- und Jugendliteratur. Auch die zweisprachigen Lizenzausgaben sind äußerst gefragt: Die kroatisch-deutsche Ausgabe erschien inzwischen in zweiter, die slowenisch-deutsch Ausgabe sogar in dritter Auflage. Neben den Lizenzausgaben bekannter österreichischer Bilderbücher veröffentlichte Mohorjeva/Hermagoras aber auch einige zunächst slowenische und dann ins Deutsche übersetzte Kinder- und Jugendbücher in zweisprachiger Ausgabe. So erschienen hier etwa 1983 das von der Kärntner slowenischen Autorin Marica Kulnik verfasste und von Angelika Kaufmann illustrierte slowenisch-deutsche Kinderbuch *Betlehemska zvezda zavije s svoje poti/Der Stern von Bethlehem verlässt seine Bahn* und der slowenisch-deutsche Jugendkrimi *Tajno drustvo PGC/Geheimklub PGC* des slowenischen Autors Anton Ingolic.⁴

3 Die kroatisch-deutsche Ausgabe erschien in Kooperation mit dem Kroatischen Kulturverein im Burgenland.

4 Ingolic verfasste auch den Jugendroman *Die Gymnasiastin*. Er ist eines der wenigen Werke der

Nach Auskunft von Roman Till, der bei Mohorjeva/Hermagoras für Redaktion und Marketing zuständig ist, sollen auch in Zukunft in diesem Verlag regelmäßig mehrsprachige Kinder- und Jugendbücher publiziert werden. So ist etwa in nächster Zukunft die Neuveröffentlichung von Tomie de Paolas *Martin potrebuje plasc/Martin braucht einen Mantel*, dem ersten mehrsprachigen Kinderbuch, das bei Mohorjeva/Hermagoras erschienen ist, geplant.

Bibliographie:

- Baumgart, Klaus: *Ungeheuerlich./Pošaštno.* – Klagenfurt-Celovec/Wien: Mohorjeva-Hermagoras/Breitschopf, 1989
- Haderlap, Maja/Kotnik, T./Vouk, Karl: *Kamjski grad./Burg Wildenstein.* – Klagenfurt-Celovec: Mohorjeva-Hermagoras, 1985
- Harranth, Wolf/Oppermann-Dimow, Christina (Ill.): *Mein Opa ist alt, und ich hab ihn sehr lieb./Moj ded je star, in ga imam zelo rad.* – Klagenfurt-Celovec/Wien: Mohorjeva-Hermagoras/Jungbrunnen, 1986
- Harranth, Wolf/Oppermann-Dimow, Christina (Ill.): *Mein Papa hat etwas verloren./Moj očka je nekaj izgubil.* – Klagenfurt-Celovec/Wien: Mohorjeva-Hermagoras/Jungbrunnen, 1991
- Ingolic, Anton: *Tajno drustvo PGC./Geheimklub PGC.* – Klagenfurt-Celovec: Mohorjeva-Hermagoras, 1983
- Kampus, Ivana: *Naš otrok./Unser Kind.* Klagenfurt-Celovec: Mohorjeva-Hermagoras, 1998
- Kulnik, Marica/Kaufmann, Angelika (Ill.): *Betlehemska zvezda zavije s svoje poti./Der Stern von Bethlehem verlässt seine Bahn.* – Klagenfurt-Celovec/Wien: Mohorjeva-Hermagoras/Jungbrunnen, 1983
- Lobe, Mira/Weigel, Susi (Ill.): *Das kleine Ich bin Ich./Mali jaz sem jaz.* – Klagenfurt-Celovec/Wien: Mohorjeva-Hermagoras/Jungbrunnen, 1988
- Lobe, Mira/Weigel, Susi (Ill.): *Das kleine Ich bin Ich./Mali ja sam ja.* – Eisenstadt/Klagenfurt-Celovec/Wien: Kroatischer Kulturverein/Mohorjeva-Hermagoras/Jungbrunnen, 1994
- Lobe, Mira/Weigel, Susi (Ill.): *Die Geggis./Gegci.* – Klagenfurt-Celovec/Wien: Mohorjeva-Hermagoras/Jungbrunnen, 1989

slowenischen Jugendliteratur, die ins Deutsche übersetzt worden sind.

- Mayer-Skumanz, Lene: *Ein Engel für den Christbaum./Angel za božično drevo.* – Klagenfurt-Celovec/Wien: Mohorjeva-Hermagoras/Dachs, 1990
- Mayer-Skumanz, Lene: *Ein Kuchen für den lieben Gott./Potica za ljubeška boga.* – Klagenfurt-Celovec: Mohorjeva-Hermagoras, 1991
- Möderndorfer, Vinko/Boschitz, Joze: *Divja jago./Die wilde Jagd.* – Klagenfurt-Celovec: Mohorjeva-Hermagoras, 1982
- Paola, Tomie de: *Martin potrebuje plasc./Martin braucht einen Mantel.* – Klagenfurt-Celovec/Wien: Mohorjeva-Hermagoras/Braumüller, 1983
- Peroci, Ela: *Amalija in Amalija./Amelie und Amelie.* – Klagenfurt-Celovec: Hermagoras, 1999
- Svajncer, Janez: *Junak na kolcih./Kindheit im Dorf an der Grenze.* – Klagenfurt-Celovec: Mohorjeva-Hermagoras, 1981

Literatur:

- De Cillia, Rudolf: *Burenwurscht bleibt Burenwurscht. Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich.* – Klagenfurt: Drava, 1998 (=Dissertationen und Abhandlungen/Slowenisches Institut zur Alpen-Adria-Forschung; 42)
- Eder, Ulrike: *Auf die mehrere Ausbreitung der deutschen Sprache soll fürgedacht werden. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Unterrichtssystem der Donaumonarchie zur Regierungszeit Maria Theresias und Josephs II.* – Innsbruck, Studienverlag, 2006 (=Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache, Serie B, Bd. 9)
- Eder, Ulrike: *Mehrsprachige Kinder- und Jugendliteratur. Aktuelle Entwicklungen und historische Bezüge.* In: Mairbäurl, Gunda/ Seibert, Ernst: *Kindheit zwischen West und Ost. Kindheitsbilder zwischen Kaltem Krieg und neuem Europa.* – Bern u.a.: Lang, 2008 (=Europäische Kinder- und Jugendliteratur im interkulturellen Kontext, Bd. 2) (noch nicht erschienen)
- Fischer, Gero: *Von Minderheitensprachen zu Nachbarsprachen. Die Rolle der Minderheitensprachen in Österreichs Bildungswesen.* In: Busch, Brigitta/De Cillia, Rudolf (Hrsg.): *Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme.* – Frankfurt a.M. u.a.: Lang, 2003 (=sprache im kontext, Bd. 17); 72-91
- Wintersteiner, Werner: *Bemerkungen zur Lage der slowenischen und*

zweisprachigen Kinderbücher in Kärnten. In: *ide. Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule* 12 (1988); 68–75

- UNO-Resolution: Internationales Jahr der Sprachen 2008 (8. Juni 2007). In: <http://www.jahrdersprachen2008.at>

Ulrike Eder

Universitätsassistentin am Lehrstuhl Deutsch als Fremdsprache

Institut für Germanistik der Universität Wien

Abstracts Prämien für wissenschaftliche Arbeiten

Sanja Abramović: Das Kollektiv in der Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine diachrone Untersuchung zur Genese des postromantischen Kindheitsbildes. Dipl.Arbeit, Wien 2007

Die vorliegende Untersuchung stellt einen Versuch dar, den literaturhistorischen und sozialgeschichtlichen Gegebenheiten nachzuspüren, die zur Aufnahme des Motivs der Kindergruppe in die Literatur für Kinder und Jugendliche geführt haben.

In der Umbruchsphase um 1900 verlagert sich angesichts zunehmender Urbanisierung die Kindheit von den Innenräumen auf die Stadtstraßen. Der erste Roman, der auf diese Erfahrung der Großstadt reagiert, ist Ferenc Molnárs *Die Jungen der Paulstraße* (1906/07). Erst später entstehen mit Wolf Durians *Kai aus der Kiste* (1926) und Erich Kästners *Emil und die Detektive* (1928) jene Großstadtkinderbandenromane, die den LeserInnen im deutschsprachigen Raum auch heute noch bekannt sind. Als eine österreichische Variante dieser Untergattung ließen sich Karl Bruckners Sportromane (*Die Spatzenelf*, 1949; *Die große Elf*, 1951; *Die Olympiade der Lausbuben*, 1954) nennen, in denen der Schauplatz an die städtische Peripherie, in die Wiener Vorstadt, verlagert wird. In weiterer Folge entfernen sich die Kinderkollektive zunehmend



Mag. Sanja Abramović, Dr. Heidi Lexe, Mag. Elisabeth Gansch, Mag. Katrin Feiner, PD Dr. Ernst Seibert,
Mag. Isabella Eleonore Schlinter

vom Erfahrungsraum Großstadt. Die österreichische Autorin Alma Holgersen siedelt die Handlung ihrer Erzählung *Der Aufstand der Kinder* (1935) in den der Autorin vertrauten Tiroler Bergen an, während Kurt Helds berühmte *Die rote Zora und ihre Bande* (1941) die dalmatinische Provinzstadt Senj unsicher machen. In beiden Romanen führt die Bande ein Mädchen an, das als repräsentativ für den modernen Typus des starken Mädchens anzusehen ist. Ähnlich verhält es sich mit Mira Lobes *Die Räuberbraut* (1974), deren Titelprotagonistin zwar eine Stadt bewohnt, die Merkmale einer Großstadt aufweist, die Räuberbande untersteht ihr allerdings in einer außerzeitlichen Traumwelt. Das sozialistische Kinderkollektiv in Alex Weddings *Das Eismeer ruft* (1936) und Max Zimmerrings *Die Jagd nach dem Stiefel* (1932/1953) agiert mitunter auch in der Großstadt, diese wird aber zunehmend zur bloßen Kulisse. In den beiden Robinsonaden vergleichbaren Romanen – Lisa Tetzners *Die Kinder auf der Insel* (1944) und Mira Lobes *Insu Pu. Die Insel der verlorenen Kinder* (1948/51) – wird das Geschehen auf eine abgelegene Insel verlagert. Das Motiv des Inseldaseins, das zunächst als symbolische Insel innerhalb der Großstadt realisiert wurde, wird schlussendlich vom Stadtraum getrennt.

Katrin Feiner: Bilderbuchtexte – ein Indikator für den Stellenwert des Kindes in der Gesellschaft. Eine diachrone sprachwissenschaftliche Analyse von Bilderbuchtexten. Dipl.Arbeit, Wien 2007

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen sprachlicher Ausgestaltung von Bilderbuchtexten und dem gesellschaftlichen Stellenwert des Kindes unter einem vorwiegend diachronen Aspekt. Dem liegt die Tatsache zu Grunde, dass die gesellschaftlichen Vorstellungen davon, was jungen Menschen zuzumuten und zuzutrauen ist beziehungsweise wovor sie geschützt werden sollten, große Einflüsse auf die Ausgestaltung von Kinder- und Jugendliteratur besitzen.

Dies konnte innerhalb der Forschungsliteratur vor allem mithilfe von Untersuchungen zu Themenwahl und Inhalt bestätigt werden. Dem schließen sich beim Bilderbuch Analysen der Bildgestaltung an. Ebenso konnte gezeigt werden, dass diese Vorstellungen keine Konstanz aufweisen, sondern sich im Lauf der Zeit verändern. So mit lohnt es sich, die Analysen um einen diachronen Aspekt zu erweitern. Solche Untersuchungen auf der sprachwissenschaftlichen Ebene sind allerdings (von wenigen Ausnahmen abgesehen) kaum zu finden. Diese „Lücke“ sollte geschlossen werden.

Dabei wurden mehrere Fragen nachgegangen. Zunächst stand das Bemühen im Vordergrund, konkrete Merkmale von „Bilderbuchsprache“ auszumachen. Daneben wurde untersucht, ob sich diese über einen bestimmten Zeitraum verändern. Die eruierten Daten wurden dann dahingehend gesichtet, ob aus ihnen Aussagen über den Stellenwert des Kindes in der Gesellschaft beziehungsweise dessen Veränderungen abgeleitet werden können. Teilweise wurden sie dazu mit bereits diesbezüglich getätigten Aussagen innerhalb der Forschungsliteratur in Verbindung gebracht.

Zu diesem Zweck wurden 59 Bilderbücher ausgesucht, die über einen Zeitraum von 38 Jahren erschienen sind. Die Wahl fiel dabei

auf Werke mit einem narrativen Text in nichtgebundener Sprache, die mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet wurden beziehungsweise auf dessen Ehrenliste stehen. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass gerade diese Bücher, die größtenteils von Experten im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur ausgezeichnet wurden, aktuelle Trends und Strömungen anzeigen.

Die Texte des Korpus wurden auf zwei Ebenen betrachtet. Zum einen wurde eine sprach-statistische Analyse unternommen, die sich mit den drei Teilbereichen Lexik, Syntax und (Ikono-)Text der Bilderbücher beschäftigte. Die jeweiligen Parameter wurden vorwiegend bereits getätigten Untersuchungen zum Rezeptionsanspruch und Schwierigkeitsniveau von kinder- und jugendliterarischen Werken entnommen und die Ergebnisse auch in deren Kontext interpretiert. Für den Bereich (Ikono-)Text mussten neue Parameter erstellt werden.

Daneben wurde versucht mittels einer Betrachtung einzelner Elemente jene Leerstellen zu schließen, die bei einer statistischen Untersuchung zwangsweise auftreten. Dazu wurden innerhalb der einzelnen Texte Merkmale und Eigenheiten der sprachlichen Gestaltung ausfindig gemacht, die auf ein bestimmtes Bild vom Kind und von Kindsein hinweisen. Sie wurden vor allem dahingehend untersucht, ab welchem Zeitpunkt sie innerhalb des ausgewählten Korpus auftreten.

Die Ergebnisse der sprachstatistischen Analyse zeigten, dass die sprachliche Gestaltung von Bilderbuchtexten einerseits sehr variantenreich ist, andererseits, dass sie in vielerlei Hinsicht an Komplexität und Rezeptionsanspruch zunimmt. Die Betrachtung einzelner Elemente konnte dies bestätigen. Somit ist für das Bilderbuch eine Entwicklung zu beobachten, die innerhalb der Forschungsliteratur zur allgemeinen Kinder- und Jugendliteratur bereits konstatiert wurde. Ausgehend von einer anfänglich strengen Trennung zwischen der Literatur für Kinder beziehungsweise Ju-

gendliche und derjenigen für Erwachsene ist nun ein zunehmendes Aufbrechen dieser Grenzen zu beobachten.

Da allerdings nur ein vergleichsweise sehr geringer Ausschnitt an Bilderbuchtexten untersucht werden konnte, stand am Schluss die Bemühung im Vordergrund, auf mögliche weitere Forschungsgebiete und Analysemöglichkeiten hinzuweisen.

Elisabeth Gansch: Erinnerung ist zumutbar. Zeitgeschichtliche Werke von Käthe Recheis im Fokus der Theorie über das kulturelle Gedächtnis. Dipl.Arbeit, Wien 2006

Die Erinnerung eines oder mehrerer Menschen ist eines der wichtigsten Instrumente, um Wissen und Traditionen an folgende Generationen weiterzugeben. Auch die Kinder- und Jugendliteratur ist das Abbild der kulturellen Prägung einer Gesellschaft und zeigt, wie mit der Vergangenheit umgegangen wird. Die fließenden Grenzen zwischen Erinnern und Vergessen sind der Ausgangspunkt für die Analyse dreier Romane von Käthe Recheis, in denen das autobiographische und das kulturelle Gedächtnis aufeinander treffen. Die zeitgeschichtlichen Werke *Schattennetz* (1964) bzw. *Geh heim und vergiß alles* (1980), *London, 13. Juli* (1975) und *Lena. Unser Dorf und der Krieg* (1987, im Folgenden kurz *Lena*) beinhalten als wichtigstes Gestaltungselement die Erinnerungen, die, seien sie nun wirklich geschehen oder so konstruiert, als wären sie autobiographisch, in der Arbeit voneinander kategorisch getrennt werden. Zwei Erinnerungstypen ähneln Aleida Assmanns Unterscheidung zwischen Ich- und Mich-Gedächtnis und führen so zu einer ersten Parallele zur Kulturtheorie.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Rezeptionsgeschichte von *Schattennetz* und *Lena*, im Zuge dessen der Kritikerstreit, der durch die Veröffentlichung von *Schattennetz* ausgelöst

wurde, beleuchtet wird. Als sich Käthe Recheis in den 80er Jahren mit dem Roman *Lena* erneut am Thema Kindheit im Nationalsozialismus versucht, wird sie mit positiven Reaktionen überschüttet. Die veränderte öffentliche Rezeption ihres Werkes rechtfertigt eine vertiefende Analyse vor dem Hintergrund der Assmannschen Theorie über das kulturelle Gedächtnis. Diesbezüglich ergibt sich eine mögliche Ursache für die unterschiedliche Auslegung der zwei Werke. Der sich automatisch vollziehende Strukturwandel innerhalb des sozialen Gedächtnisses einer Kultur, der stets nach jeweils einer Generation einsetzt, wird in der Arbeit als Erklärung dafür angesehen, dass knapp 20 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg die österreichische Öffentlichkeit für *Schattennetz*, ein Werk, das Holocaust, Nachkriegsgräuel und das Fehlverhalten eines amerikanischen Besatzungsoffiziers behandelt, noch nicht bereit zu sein schien. Mit dem zeitlichen Abstand von 40 Jahren (einer Generation), ist erst 1987 eine objektive und vor allem positive Rezeption des Themas Zweiter Weltkrieg mit *Lena* möglich.

Isabella Eleonore Schlinter: Die Gestalt des Vampirs in der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur. Dipl. Arbeit, Wien 2007

Diese Diplomarbeit will die unterschiedlichen Darstellungsmöglichkeiten der Vampirgestalt und ihr literarisches Potenzial in der zeitgenössischen KJL aufzeigen. Im Mittelpunkt steht die These, dass sich die KJL die Polyvalenz dieses Wesens zunutze macht und unterschiedliche Sujetgestaltungen hervorbringt.

Der erste Teil beginnt mit theoretischen Überlegungen zur KJL, erklärt die Faszination von Grusel- und Horrorgeschichten durch das Wechselspiel von Lustvollem und Schrecklichem und schließt mit allgemeinen Anmerkungen zum Vampir im Volksglauben und als literarische Figur, wobei besonders Bram Stokers Werk *Dracula* die

zentrale Schablone für die unterschiedlichen Vampirgestalten ist. Im zweiten Teil werden folgende Werke der KJL analysiert: *Der kleine Vampir* von Angela Sommer-Bodenburg, *Das Vamperl* von Renate Welsh, *Der Spinatvampir* von Gudrun Pausewang, *Biss zum Morgengrauen* von Stephenie Meyer, die *Darren Shan*-Serie von Darren O'Shaughnessy und *Vampyr* von Brigitte Melzer. Die Analyse dieser Texte orientiert sich an den Elementen des Vampirismus nach Hans Richard Brittnacher. Es wird festgestellt, dass die kinderliterarischen Texte, mit Ausnahme von *Der kleine Vampir*, auf die üblichen Kulissen und Motive der Schreckensgestalt verzichten. Das Vamperl ist ein winziges Wesen und Basil in *Der Spinatvampir* wird nicht akzeptiert. In der KL stehen sozial-pädagogische Aspekte im Mittelpunkt, während in der JL altersadäquate Problemstellungen wie die erste Liebe oder die Sinnsuche der Jugendlichen zentral sind. In der JL finden sich deutlich mehr Versatzstücke der literarischen Vorbilder. Neben der Aufnahme diverser archetypischer Eigenschaften und Motive des Vampirrepertoires kommt es in der JL auch zu Neuschaffungen. Ebenso wird das von Clemens Ruthner beobachtete Flottieren der Bedeutungen des Vampirs in der KJL festgestellt. Die Vampire haben unterschiedliche Erscheinungsbilder und werden als klassische Schönheiten, als gruselige Freunde, als Außenseiter, als winzige grüne Fledermaus, als Halbvampir oder als mutierendes Wesen beschrieben. Es werden Beziehungskonzepte wie der Vampir als Geliebter, als heimlicher Freund, als Sonderling, als schutzbedürftiges Wesen, als rachesüchtiger Vater oder als Lehrling aufgezeigt.

In ihren Lieblingsbüchern leben sie in allen Ländern **Gedenken** der Erde. Im Gedenken an Richard Bamberger

Am 11. November 2007 verstarb Richard Bamberger im 97. Lebensjahr im Kreis seiner Familie. Mit ihm ist ein großer Visionär, Anreger und Verwirklicher von uns gegangen.

Richard Bamberger wurde am 22. Februar 1911 in Meidling im Tale, Gemeinde Paudorf, nahe Stift Göttweig geboren, einer Ortschaft, die aus 19 Häusern bestand. Seine Neigung zum Literarischen geht auf die Mutter zurück, sie hat Lyrik als Instrument der Überzeugung sogar in lokalen Wahlkämpfen mit Erfolg eingesetzt. Richard Bamberger besuchte die Hauptschule und anschließend im nahgelegenen Krems die Lehrerbildungsanstalt. Es folgte ein Studium der Germanistik und Anglistik in Wien. 1938 heiratete er Maria Bamberger, deren Anteil an seinem Lebenswerk in hohem Maße unterschätzt wird. 1939 kommt die Tochter Inge zur Welt. 1939 bis 1945 leistet Richard Bamberger den Militärdienst. In seiner Dissertation behandelt er Charles Dickens Einfluss auf die Deutsche Literatur; seine erste Buchveröffentlichung ist ein Werk über den jungen Goethe. Nach Kriegsende ist Richard Bamberger als Gymnasiallehrer für Deutsch und Englisch tätig, nebenbei gibt er Klassikerausgaben für die Schule und Lesetexte für den Deutsch- und Russischunterricht heraus. Angeregt durch Jugendbuchbesprechungen für den amerikanischen Übersetzungsdiensst und später bestärkt durch die Erfahrungen durch ein Fulbright-Stipendium zum Studium des US-amerikanischen Verlags-, Bibliotheks- und Jugendbuchwesens spezialisiert sich Richard Bamberger ab 1947 auf Jugendliteratur und die Erziehung zum guten Buch.

Zum jungen Richard Bamberger wäre noch ergänzend anzumerken: Bereits im jugendlichen Alter von 13 Jahren gründet er in

Meidling im Tale einen Fußballklub und organisiert Spiele in der Umgebung. Schilaufen und Eislaufen lernt er aus Büchern, und vom ersten ersparten Geld erwirbt er ein schnelles Motorrad.

Schon damals kennzeichnen ihn charakteristische Eigenschaften: Mit der Bereitschaft zu altruistischem Handeln ist ein Hang zur optimalen Verwertung des Angeeigneten verbunden: Alles soll einem nützlichen Zweck zugeführt werden, die erlernten Sprachen, die aus Büchern erarbeiten Fähigkeiten. Auch vor schwierigem Terrain scheut er nicht zurück, in der Erziehungsanstalt Eggenburg hält er Vorträge über Cervantes, Shakespeare, Lessing und Schiller. Die dabei gewonnenen Erfahrungen verarbeitet er zu einer Artikelserie im „Jugendlichen Arbeiter“.

Grundsätze vor politischer Karriere

Von 1946/47 an hat Richard Bamberger eine vielversprechende politische Karriere vor sich. Er gehört dem Kreis um den Wiener Vizebürgermeister Paul Speiser an, steht in Kontakt zu Friedrich Adler, ist am Aufbau des Karl Marx-Archivs beteiligt, wo auch Bruno Kreisky seinen ersten Vortrag nach seiner Rückkehr nach Wien hält. Er wirkt mit an der Formulierung des Wahlprogramms „Was wollen die Sozialisten?“. Er verfasst Redeunterlagen zur Schulung von Parteidokumenten. Als er jedoch von den Plänen zum Aufbau eines neuen Heeres in der damaligen Vorform der B-Gendarmerie erfährt, kann er das mit seiner pazifistischen Gesinnung nicht vereinbaren und beteiligt sich entschieden an gegen diese Vorbereitungen gerichteten Aktionen. Wegen Zusammenarbeit mit anderen Parteien beim Verfassen einer Denkschrift zur Unterstützung dieser Aktionen wird 1955 gegen ihn ein Parteiausschlussverfahren eingeleitet. Es kommt zwar nicht zum Ausschluss, doch wird gegen ihn ein fünf Jahre geltendes Verbot verhängt, politische Funktionen anzunehmen oder politische Reden zu halten.

Konsequenz ist, dass Richard Bamberger seine bisher geteilte Energie nun vollends dem Feld des Jugendbuches zuwendet. Die friedenskämpferische Haltung aber bleibt als durchgehender Zug in seinem Lebenswerk erhalten. 1966 druckt er im Lehrerhandbuch *Die Barke* den Roman *Die Waffen nieder* der österreichischen Schriftstellerin Bertha von Suttner ab, 1967 stellt Albert Massiczek in seinem Auftrag eine Ausgabe der *Barke* zum Thema Friedenserziehung zusammen.



Prof. Klaus Doderer und Prof. Richard Bamberger in Dortmund

Traum, Ziel und Aktion

In dieser Abfolge gestaltet Richard Bamberger sein Leben. In seinem Buch *Jugendlektüre* eröffnet er Einblick in sein kindliches inneres Erleben:

In den ersten Schuljahren versetzte ich mich – vor dem Einschlafen oder später auf dem Schulweg, den ich absichtlich als Umweg über Wiesen nahm – häufig in der Rolle eines Märchenhelden. Bald genügten mir die Geschichten, die ich kennen gelernt hatte, nicht mehr. Sie dienten nur als Anfang; wenn ich Siebenmeilenstiefel hätte, wenn ich einen Schatz bekäme – was würde ich tun? Ich spann mir lange Kettenmärchen aus, voll von Wundern und Abenteuern. Dieses Phantasieleben, das ich niemandem verriet, wurde zu einer wahren Leidenschaft und ließ mich die Wirklichkeit und alle realen Kinderfreuden in Spiel und Sport vergessen. An einer solchen Märchenhandlung baute ich wochenlang; ich suchte versteckte Winkel auf, benützte abseitige Wege, um ja nur ungestört zu bleiben.

Bei den Träumen ist Richard Bamberger nie stehen geblieben, aus ihnen entwickelte er Ziele, Aktivität, Bewegung. Eine jener Persönlichkeiten, die ihn wesentlich beeinflusst haben, ist Paul Hazard, dessen Buch *Kinder, Bücher und große Leute* Richard Bamberger in der Schriftenreihe des Österreichischen Buchklubs nachzudrucken veranlasste. Dort sagen die Kinder:

Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel. Helft uns, ihr die ihr mächtig und stark seid, uns in der Ferne zu verlieren. Baut uns azurne Paläste inmitten verzauberter Gärten; zeigt uns Feen, die sich im Mondschein ergehen. Wir wollen ja alles lernen, was man uns in der Schule beibringt, aber bitte, lasst uns die Träume.

Die Fähigkeit zum Träumen hat sich Richard Bamberger sein ganzes Leben lang bewahrt und die Träume der Kinder zu seinem zentralen Anliegen gemacht. War ein Traum erfüllt, hat er sehr schnell begonnen, den nächsten zur Realität werden zu lassen. Vom Erbe zehrt die Nachwelt. Da ist der Österreichische Buchklub der Jugend mit den in seiner Hochblüte 850.000 Mitgliedern, ein reiches Werk an Büchern, Aufsätzen und Reden. Der Buchklub trägt dazu bei, eine eigenständige österreichische Kinder- und Jugendbuchproduktion zu schaffen. Sein wirtschaftlicher Erfolg eröffnet Richard Bamberger neue Möglichkeiten, die er sogleich für weitere Aktivitäten nützt.

Seit 1952 besteht im Buchklub die Zeitschrift *Jugend und Buch*. Eine auch nur fragmentarische Durchsicht der ersten Jahrgänge führt den Leser meiner Generation zu eindrucksvollen literarischen Wiederbegegnungen. In der Nummer 1 der Zeitschrift wird das Buch *Der Sonnblick ruft* von Edmund Josef Bendl vorgestellt. Wer hätte nicht am Schicksal des Wetterwartpaars Anteil genommen? In der gleichen Ausgabe wird über eine internationale Buchausstellung im Leseraum des Buchklubs, damals in der Fuhrmannsgasse 18a in Wien-Josefstadt, berichtet. Die zu Ostern 1952 veröffentlichte Buchklubliste umfasst 80 Buchtitel, ergänzend weist die Zeitschrift auf die Neuerscheinung eines damals noch wenig bekannten Autors hin: *Ein Autobus groß wie die Welt* von Jo-

hannes Mario Simmel aus dem Verlag Jungbrunnen. *Jugend und Buch* 4/52 berichtet über einen Lehrgang für Jugendlektüre in Maurach am Attersee. Richard Bamberger spricht dort nicht nur über Volks- und Heldenlegenden, sondern präsentiert gemeinsam

mit der Gründerin der katholischen Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, Dr. Wilhelmine Lussnigg, Referate zur „Tendenz im Jugendbuch“. Nummer 1/53 berichtet über die erste Wertlotterie des Buchklubs, der Hauptpreis geht an ein 9jähriges elternloses, sehbehindertes Mädchen. Im gleichen Heft wird über die Zulassung des Heftes *Die Stafette* von Franz Omelka aus der Buchklub-Reihe *Das Große Abenteuer* durch das Bundesministerium für Unterricht als Lesestoff für den Unterricht an Haupt- und Mittelschulen berichtet. Wer von den damaligen Lesern hätte nicht mit den Protagonisten gelitten, wenn widrige Umstände das rechtzeitige Eintreffen des rettenden Serums in Nome, Alaska, wieder zum Scheitern zu bringen schienen.

In Heft 4/1953 wird berichtet, „dass Prof. Dr. Richard Bamberger für dieses Jahr vom Schuldienst beurlaubt wurde, sodass er die Möglichkeit hat, auch in den Bundesländern literaturpädagogische Referate zu halten bzw. an Diskussionen in dieser Richtung teilzunehmen.“ Man beachte die Jahreszahl: 1953! Der Buchklub besteht seit 1948. Man hält es nicht für möglich, dass diese Aufbauarbeit neben einer schulischen Verpflichtung und zu diesem Zeitpunkt noch politischen Aufgaben erbracht werden konnte.



Verleihung des Ehrendoktorats an Bamberger in Dortmund

In Nummer 6/1953 werden die Anti-Schund-Reihen vorgestellt. Der Buchklub vertritt den Standpunkt „Mit Verboten allein geht es nicht!“ und gibt deshalb als Alternativen die Heftchen-Reihen *Das Große Abenteuer* und *Frische Saat* heraus. Die damalige Kampagne beurteilen wir heute differenziert, doch bleibt das Bemühen um die Entwicklung und die Präsenz von Qualität im medialen Angebot für Kinder ein für alle Zeiten bedeutsames Ziel. In Heft 1/1954 postuliert Richard Bamberger die folgenden Anforderungen an das Jugendbuch: Es muss künstlerisch wertvoll sein; jugendtümlich, d.h. der jeweiligen Altersstufe gemäß; es muss erzieherisch wertvoll sein; es muss, wenn es sich um sachliche bzw. belehrende Bücher handelt, wissenschaftlich und fachlich einwandfrei und jugendtümlich-erlebnishaft gestaltet sein; Umschlag, Einband, Papier, die Lettern, kurz die Solidität und Schönheit der äußeren Gestaltung sind zu beachten.

In Folge 4/1955 – *Bild und Buch* – wird die damals leidenschaftlich geführte Diskussion über den Wert oder Unwert von Comics eingeleitet. Folge 5/1955 berichtet über die neugeschaffenen Kinder- und Jugendbuchpreise. Wien ist vorangegangen, der Jugendbuchpreis der Stadt Wien wird an Othmar Franz Lang für *Die Männer von Kaprun* und an Georg Schreiber für *Der Weg des Bruders* verliehen. Das Unterrichtsministerium folgt mit dem Staatspreis für das beste Jugendbuch für Gerhard Stappen und Otto Huber für *Servus Pinguin* und Irene Stemmer für *Prinz Seifenblase*. In Heft 2/1956 ruft Richard Bamberger zur Gründung von Schülerbüchereien auf, die er als „geistige Zentralheizung“ für die Schulen bezeichnet, auch wird über die Gründung der Jugend-Wanderbibliothek berichtet, deren Verwaltung der Buchklub übernommen hat. Folge 2/57 informiert über die monatliche Rundfunksendung des Buchklubs im Programm Österreich II. Später gibt es eine Fernsehsendung „Junge Menschen sprechen über Bücher“, zu der Richard Bamberger jugendliche Diskutanten mitbringt. In

Folge 1/61 weist Richard Bamberger auf die Bedeutung von Übersetzungen hin, von deutschen und österreichischen Büchern in andere Sprachen, aber auch umgekehrt. In Folge 3/61 berichtet Richard Bamberger über die internationale Jugendbucharbeit, in Frankreich, Deutschland, Belgien, Schweden, der Schweiz, Großbritannien, den USA, der Tschechoslowakei, auch über die tschechoslowakische Bilderbuchillustration.

In *Jugend und Buch* 3/1967 fordert Richard Bamberger, die verbreitete Unsitte des Aufruflesens durch stilles und individuelles Lesen zu ersetzen und gibt Anregungen zur Lesediagnose.

Der internationale Richard Bamberger

Der nachhaltigste internationale Beitrag von Richard Bamberger war seine Rolle bei der Vorbereitung und Gründung des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch, heute besser bekannt unter der englischen Bezeichnung International Board on Books for Young People/ IBBY. Jella Lepman hatte nach ihrer Rückkehr aus der Emigration schon zuvor die Internationale Jugendbibliothek in München gegründet. Dort kam es im Herbst 1951 auf einer mit einer Buchausstellung verbundenen Tagung zu einer heftigen, sehr kontroversen Diskussion über die Frage, ob die in den Märchen der Brüder Grimm dargestellten Grausamkeiten eine Mitschuld am Entstehen des Nationalsozialismus in Deutschland hätten. Im Anschluss trafen sich Jella Lepman, Erich Kästner und Richard Bamberger, die diese Meinung nicht teilten, im Münchner Bräuhausekeller. Man kam zur Auffassung, dass es zukünftig vermehrter internationaler Kontakte und Tätigkeiten im Sinne des Lesens und der Jugendliteratur bedürfe, als das im Rahmen der Internationalen Jugendbibliothek schon möglich war. Damit war der Gedanke geboren, ein Internationales Kuratorium für das Jugendbuch zu gründen. Die Planungsgruppe wurde erweitert, Fritz Brunner aus der Schweiz, Jo Tenfjord aus Norwegen, Hei-

ner Lades aus Deutschland kamen dazu. Im November 1951 fand im Münchener Prinz-Karl-Palais eine Tagung „International Understanding through Children’s Books“ statt, die Hauptrede hielt der Philosoph Ortega y Gasset. Anschließend wurde der konkrete Beschluss zur Gründung von IBBY gefasst, der schließlich 1953 in Zürich vollzogen wurde. Gründungsmitglieder, neben Jella Lepman, waren unter anderen Erich Kästner, Astrid Lindgren, Lisa Tetzner, Bettina Hürlmann, Fritz Brunner und Richard Bamberger. Richard Bamberger unterstützte tatkräftig das neugegründete IBBY, indem er 1955 den ersten Kongress nach der Gründung in Wien ausrichtete. Thema war „Books and Illustrations“.

Von 1962 bis 1966 war Richard Bamberger Präsident von IBBY. 1963 ermöglichte er IBBY in Wien die Abhaltung des 10. IBBY-Kongresses zum Thema „Children’s Literature and International Understanding“. In seiner Begrüßungsrede führte er aus: „Wir haben uns eine große Aufgabe gestellt, in jedem Kulturland soll eine Sektion des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch im Sinne unserer Statuten wirken.“

Zu Beginn seiner Präsidentschaft zählte IBBY 13 Nationale Sektionen als Mitglieder, zum Ende seiner Funktionsperiode waren es 30, es waren vor allem die Staaten Osteuropas und Lateinamerikas, die Richard Bamberger erfolgreich in die Kinderbuch-Weltorganisation integrieren konnte. Außerdem war es unter seiner Ägide möglich, dass IBBY ständige Beziehungen mit einer Reihe von internationalen Organisationen aufnahm, die bedeutendste war die UNESCO. Heute hat IBBY 72 Mitglieds-Sektionen.

Als Richard Bamberger im Jahre 1962 seine IBBY-Präsidentschaft antrat, war die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur für die Sekretariatsführung Sache des Präsidenten. Das war für den Generalsekretär des Österreichischen Buchklubs der Jugend

kein unlösbares Problem, doch verlangte das wachsende IBBY nach neuen Strukturen. Als Richard Bamberger daher im Jahre 1965 das Internationale Institut für Jugendliteratur und Lese- forschung ins Leben rief, geschah dies durchaus in der Absicht, auch für IBBY damit ein ständiges Sekretariat zu schaffen, eine Idee, die erst in späteren Jahren durch Leena Maissen zunächst in Zürich und dann in Basel vollzogen wurde. Das Internationale Institut in Wien beherbergt heute neben seinen sonstigen vielfältigen Aufgaben die Österreichische IBBY-Sektion. 1978, auf dem IBBY Kongress in Würzburg, wurde Richard Bamberger die IBBY- Ehrenmitgliedschaft verliehen und 1991 erhielt er eine der ersten Jella Lepmann Medaillen.

Seit Richard Bamberger 1950 mit einem Fulbright-Stipendium das US-amerikanische Jugendbuchwesen kennen lernte – ein Ergebnis war u.a. die Anregung zur Herausgabe der Kinder- und Jugendlexika –, hat Richard Bamberger immer wieder Auslandsreisen zur Verbreitung seiner Ideen unternommen und von diesen Reisen viele Anregungen nach Österreich gebracht. Mit der Gründung des österreichischen Zweiges der International Reading Association stellte Richard Bamberger nicht nur eine Verbindung mit dieser Weltorganisation her, die eine breite Tätigkeit auf dem Gebiet der Lese- und Schreib-Forschung mit weltweiter Öffentlichkeitsarbeit verbindet, sondern legte auch mit den Grundstein für die spezielle Zusammenarbeit, die diese Organisation sowohl mit IBBY als auch mit IFLA, der Welt-Bibliotheksorganisation, verbindet. 1996 zeichnete die Internationale Reading Association Richard Bamberger durch die Verleihung der prestigeträchtigen Citation of Merit aus. 1988 gründete Richard Bamberger im Alter von 79 Jahren das Institut für Schulbuchforschung, nachdem er gemeinsam mit Erich Vanecek Arbeiten zur Textschwierigkeit herausgegeben hat. Damit machte er sich zum Anwalt der Schüler und Eltern und erwies sich noch einmal als wahrer Stürmer und

Dränger im Kampf um Klarheit und Verständlichkeit von Lehrbuchtexten.

2003 wurde ihm das Ehrendoktorat der Universität Dortmund verliehen.

Wie Richard Bamberger sich selbst sah, wird eindrucksvoll in einem Interview aus dem Mai 1989 vermittelt: „Ich selbst habe mich immer als Pädagogen im weitesten Sinne verstanden, wobei mir Schillers Begriff von der ‚ästhetischen Erziehung‘ und die sokratische Methode als Leitlinien dienten.“

Für mich war Richard Bamberger in den unterschiedlichen Epochen meines beruflichen Werdegangs und in meiner persönlichen Entwicklung ein bedeutender Anreger. Dem jungen Volksschullehrer auf dem Land eröffneten seine Hinweise zum Lesenlernen mit Bilderbüchern neue Dimensionen des Unterrichtens. Die Kompromisslosigkeit, mit der er Prinzipien vor Karriere stellte, war mir Vorbild. Als Lehrerfortbildner wurde ich von ihm zur besonderen Befassung mit Problemen des Lesen- und Schreibenlernens angeregt, und meine ersten Kontakte zur Welt des Kinderbuchschaffens wurden von ihm hergestellt. Als Vorsitzender des International Development in Europe Committees der Internationalen Reading Association und zuletzt in der Funktion als Präsident der Kinderbuch-Weltorganisation IBBY in den Jahren 2002 bis 2006 konnte ich in bescheidenen Teilbereichen sein Werk weiter entwickeln.

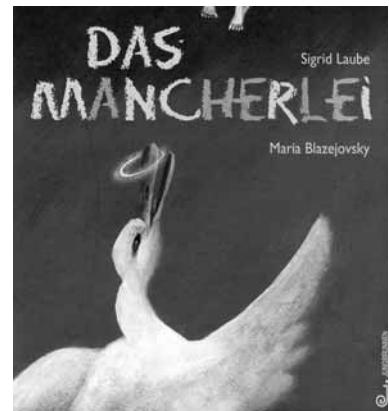
Lassen Sie mich meine Ausführungen mit einem Zitat des Humanisten Richard Bamberger aus seiner Rede anlässlich der Gründung des Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Lese-forschung beenden:

In allen Ländern gibt es Menschen, die guten Willens sind, die nicht nur im Vergnügen und materiellen Vorteil den Sinn des Lebens erblicken, sondern in der Erfüllung der Aufgaben, die der Tag stellt. Gegenwärtig gibt es nichts Wichtigeres und Dringlicheres, als zu einem besseren Verständnis der Völker untereinander beizutragen. So wird der Dienst an der Weltliteratur der Jugend auch zu einem Dienst für den Weltfrieden und der Freundschaft zwischen den Völkern.

Peter Schneck

Zum Gedenken an Sigrid Laube (1953-2007)

Ein knapper Hinweis in der aktuellen Ausgabe von „Kinderliteratur seitenweise“ der Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur macht auf das traurige Ereignis aufmerksam. Die vielfach ausgezeichnete Autorin Sigrid Laube ist im Sommer 2007 verstorben. Am 20.2.1953 in Wien geboren, verbrachte sie ihre Kindheit in mehreren Ländern und erlernte so zahlreiche Sprachen. Sie studierte Rechtswissenschaft und Geschichte, schloss mit der Promotion ab und wurde vor allem als Bilderbuchautorin bekannt. 1991 erschien ihr erstes Buch: *Henriette kommt in die Schule*. 1997 erhielt sie für ihr – auch in das Koreanische übersetzte – Buch *Wenn Jakob unterm Kirschbaum sitzt*, den österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis. Sie schuf mit ihren Büchern phantastische Welten, zum Beispiel in *Pauline jagt die Langeweile* (1997) oder in *Großvater hebt ab* (1998), zu dem Maria Blazejovsky die Bilder beisteuerte. Von einer Phantasiereise aus dem Alltag heraus handelt auch *Am Nordpol wachsen Seifenblasen* (1999), bei dem aus einem normalen Bad plötzlich eine Nordpolexpedition wird. Diese im wahrsten Sinne des Wortes überschäumende Phantasie besaß Sigrid Laube schon sehr früh,



so beteuerte sie: „Als Kind habe ich schon eigene Bücher geschrieben, mit Vorliebe unter der Schulbank, und dabei ist es geblieben.“ (www.jungbrunnen.co.at) Ihr erster Roman *Und jenseits liegt kein Paradies. Eine Reise ins nördliche Eismeer* wurde 2000 auf die Ehrenliste zum Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien gesetzt. Dieses Buch beruht auf einer wahren Begebenheit, auf der abenteuerlichen Reise der zweiten Deutschen Nordpolexpedition ins Eismeer, die sie aus Aufzeichnungen ihres Urgroßvaters, eines Geologen, rekonstruiert hatte. Ein Jahr später schaffte es ihr Buch *Mia malt* (2000) erneut auf diese Liste. 2002 erschien, illustriert von Maria Blažejovský, *Das Mancherlei*, ein Selbstfindungsbuch für sehr junge Leserinnen und Leser, das sehr an *Das kleine Ich bin Ich* von Mira Lobe erinnert. Auch ihr letztes Buch *Marie mit dem Kopf voller Blumen* (2007) handelt vom Verwirklichen der Träume, fußt auf historischen Tatsachen, die sie in einem Nachwort erklärt, vermischt mit einer großen Portion Phantasie. Marie lebt mit ihrem Vater, dem Gärtnermeister, im Haus von Doktor Franz Anton Mesmer. Bei den Elisabethinen wird sie auf den Eintritt ins Kloster und auf den Beruf der Krankenpflegerin vorbereitet. Marie selbst hat einen ganz anderen Wunsch: Sie möchte Gartenbaumeisterin werden. Wie in ihren anderen Büchern lässt auch hier Sigrid Laube die Leserinnen und Leser „hinter die Kulissen“ schauen. So schreibt sie im Nachwort:

[...] Es ist beruhigend, dass Marie, Herr Hofbauer, Jakob und Burgi einer frohen Zeit in Geborgenheit entgegensehen. So sicher ist das nämlich gar nicht, wenn man ein Buch schreibt. Die Charaktere machen sich im Laufe der Geschichte gerne selbstständig und versuchen manchmal, ihre eigenen Wege zu gehen und aus der Erzählung auszubüchseln. Sind sie einem aber ans Herz gewachsen, möchte man zufrieden das Manuskript abgeben, im Wissen, dass ihnen nichts Böses mehr geschieht. [...].

Sigrid Laube übersetzte auch, unter anderem aus dem Französischen, sie schrieb Kurzgeschichten, verfasste Beiträge für Anthologien und war auch als Gutachterin tätig. Mit ihrem Mann und ihren drei Kindern lebte sie lange in Wien und in Luxemburg. Was faszinierte Sigrid Laube am Kinderbuchschreiben? „Kinder haben

einen besonders weiten Horizont und eine ebensolche Fantasie, sie stellen hohe Ansprüche und beweisen als Leser eine beeindruckende Toleranz, Ehrlichkeit und viel Interesse“ (www.jungbrunnen.co.at). Den am 10.12.2007 vergebenen Kinder- und Jugendliteraturpreis der Stadt Wien für ihr letztes Buch *Marie mit dem Kopf voller Blumen* konnte sie nicht mehr entgegennehmen, sie war – nach langer Krankheit – bereits am 9.9.2007 verstorben.

Susanne Blumesberger



00 Literaturhaus in StifterHaus
Adalbert-Stifter-Platz 1
A-1128 Wien
Telefon (01) 7726/11284-11298
www.stifter-haus.at

Text & Autoren
Wissenschaftlich/Sprache/Diskurs

Einladung

Welt(en)bilder

Symposion anlässlich des 80. Geburtstags der Kinder- und Jugendbuchautorin Käthe Recheis

ReferentInnen:
DR. VERONIKA BRANDSTÄTTER,
UNIV.-DOZ. DR. ERNST SEIBERT,
MAG. VERONIKA FREYTAG,
DR. WOLFGANG QUATEMBER,
DR. KATHRIN WEXBERG,
MAG. MARTINA RÉNYI

Veranstaltet mit:
STUBE, Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Donnerstag

Veranstaltungen



KULTUR
27. März 2008, 10.30 – 17.00 Uhr



00 Literaturhaus in StifterHaus
Adalbert-Stifter-Platz 1
A-1128 Wien
Telefon (01) 7726/11284-11298
www.stifter-haus.at

Text & Autoren
Oberösterreichisch/International

Einladung

„Zuselwusel“

Ein Abend für und mit Käthe Recheis

Lesung
KÄTHE RECHEIS und HEINZ JANISCH

Grußworte: LH DR. JOSEF PÜHRINGER



Donnerstag

KULTUR
27. März 2008, 19.30 Uhr



libri liberorum

Jahrgang 9 • Heft 28 | März 2008

52 |

Käthe Rechets' Blick auf die Welt, in der ihre literarischen Figuren leben und handeln, war immer ein sehr genauer und gesellschaftspolitisch engagierter. Das Symposium wird diesen Blick folgen und dabei das Zusammenspiel von Weltbild und Menschenbild in Käthe Rechets' Bilderbüchern untersuchen. Welche sozialen und individuellen Erwartungen genauer befragt? Weltanschauliche Aspekte werden dabei ebenso zur Sprache kommen wie die Frage nach Handlungs- und Gestaltungsräumen der Texte sowie deren Rezeptionsgeschichte.

Tagungsprogramm

10.30 Uhr: Veronika Brandstätter: Der Traum von Waks guter Welt. Die „Wolfsage“ als Menschheits-Mythos.

11.00 Uhr: Ernst Seibert: Der Traum im Traum im phantastischen Werk von Käthe Rechets

11.30 Uhr: Diskussion

12.00 Uhr: Kaffeepause

12.15 Uhr: Veronika Freytag: Wildnis Garten. Zu einem spezifischen Schauspiel in den Kinderbüchern von Käthe Rechets.

12.45 Uhr: Diskussion

13.00 Uhr: Mittagspause

14.30 Uhr: Wolfgang Quastember: Über-Leben. Zeitgeschichtlich relevante Orte in den Romanen „Schattenetz“ und „Lena – Unser Dorf und der Krieg“.

15.00 Uhr: Kathrin Wexberg: „Document humain“ oder „historische Schmalsicht“? Die Kontroverse um „Das Schattenetz“

15.30 Uhr: Diskussion

16.00 Uhr: Kaffeepause

16.15 Uhr: Martina Rényi: Kulturkreis. Das literarische Bild des Indianers in ausgewählten Werken von Käthe Rechets

Dr. Veronika Brandstätter ist Dozentin der Wiener Theologischen Fakultät in den Fächern Philosophie, Kulturgeschichte, Latein

Univ.-Doz. Dr. Ernst Seibert lehrt am Institut für Germanistik der Universität Wien und ist Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung

Mag. Veronika Freytag ist Leiterin der Zweigstelle Großfeldsiedlung der Büchereien Wien und Autorin des Fernkurs Kinder- und Jugendliteratur der STUBI

Dr. Wolfgang Quastember ist Leiter der KZ-Gedenkstätte und des Zeitgeschichtlichen Museums Ebensee

Dr. Kathrin Wexberg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der STUBE

Mag. Martina Rényi ist Mitarbeiterin der Büchereien Wien, sowie freie Mitarbeiterin der Kulturredaktion des ORF und der STUBE



e-mail: office@stifter-haus.at

Österreichische Gesellschaft
Kinder- und Jugendliteratur
[Logo]



BUCHKLUB



e-mail: office@stifter-haus.at

Österreichische Gesellschaft
Kinder- und Jugendliteratur
[Logo]



BUCHKLUB

Seit 1961 veröffentlicht die österreichische Autorin Käthe Rechets Kinder- und Jugendbücher und hat damit die literarische Landschaft für den Lesenachwuchs in Österreich über Jahrzehnte hin mitgestaltet und geprägt. Anlässlich ihres 80. Geburtstags lädt die STUBI, die Kinder- und Jugendbuchabteilung und Jugendabteilung der Bücherei, der Jugend und das Institut für Jugendliteratur gemeinsam mit dem Stifterhaus zu einem Abend, an dem Käthe Rechets und ihr Werk gleichermaßen gewürdigt und gefeiert werden sollen. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer wird Käthe Rechets laudieren, Heinz Janisch und die Autorin selbst werden aus Werken von Käthe Rechets lesen.

Käthe Rechets wurde 1928 geboren und lebt seit 1961 als freie Autorin in Hörsching bei Linz und in Wien. Ihre Romane „Schattenetz“ und „Lena – Unser Dorf und der Krieg“ haben die Öffnung der Kinder- und Jugendliteratur in Österreich auf zeitgeschichtliche Themen nachhaltig mitgeprägt. Ihre schriftstellerische Tätigkeit hat ein Bild auf ein bis dahin ausschließlich unbefriedigendes Genie geworfen. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit und ihrem Engagement in der so genannten „Gruppe“ österreichischer Kinder- und Jugendbuchautoren, haben ihr soziales Projekt rund um Indianerschulen in Nordamerika ihr langjähriges Schaffen geprägt. Käthe Rechets wurde zahlreiche Male mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. 1986 erhielt sie den ersten Würdigungspreis für Kinder- und Jugendliteratur und 2007 den Adalbert-Stifter-Preis des Landes Oberösterreich.

Ein weiblicher „Prager Kreis“? Eine Veranstaltung des IWK mit dem Tschechischen Zentrum

Die bereits in lili 27 im Artikel von Susanne Blumesberger und Rahel Rosa Neubauer angekündigte Tagung hat nun feste Konturen angenommen und beginnt bereits am Abend des 24. April. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird auch an Hermine Hanel und Irma (Miriam) Singer, die beide kinderliterarisch tätig waren, erinnert werden.

**Ein weiblicher „Prager Kreis“?
Gesellschaftlich und literarisch engagierte jüdische
Frauen in Prag zu Beginn des 20. Jahrhunderts
Eine Kooperation mit dem Tschechischen Zentrum Wien
Konzept und Organisation: Susanne Blumesberger, Rahel Rosa
Neubauer**

Eine Vielzahl Prager jüdischer Frauen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts gesellschaftlich, journalistisch und literarisch aktiv. Sie gründeten Vereine und Zeitschriften und setzten sich in diesem Rahmen mit der Stärkung der jüdischen Identität, der Erziehung der jüdischen Jugend und diversen anderen kulturellen Fragen auseinander. Sie organisierten Vorträge und Lesungen und schufen damit eine Plattform für die moderne deutschsprachige Literatur des „Prager Kreises“. Zu diesen Frauen gehörten Ottla Kafka (die Schwester Franz Kafkas), Elsa und Sophie Brod (die Frau und die Schwester Max Brods), Else Bergmann (die Frau Hugo Bergmanns), Berta Fanta und viele andere.

Die Namen dieser engagierten Frauen sind aus dem öffentlichen Bewusstsein verschwunden. Von der Forschung sind viele von ihnen – wenn überhaupt – nur als Randfiguren, versteckt hinter ihren Brüdern, Vätern und Ehemännern, berücksichtigt worden. Und auch die Bedeutung der von ihnen geschaffenen kulturellen Netzwerke, für die Prag eine wichtige Rolle spielte, ist bisher noch nicht ausreichend untersucht worden. Das Symposion präsentiert Forschungsresultate zu Einzelbiografien, Periodika, Vereinen sowie zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die den Hintergrund für die Aktivitäten der Prager jüdischen Frauen bildeten, und will damit zum Schließen von Forschungslücken beitragen.

**Tagungsort: Tschechisches Zentrum, Herrengasse 17,
1010 Wien**

Donnerstag, 24. April,

19.00 Uhr

Wilma A. Iggers (Amherst, USA / Göttingen): Eröffnungsvortrag

Freitag, 25. April,

9.30-9.45 Uhr

Susanne Blumesberger, Rahel Rosa Neubauer (Wien): Begrüßung

9.45-10.30 Uhr

Hartmut Binder (Ditzingen bei Stuttgart): Der „Klub deutscher Künstlerinnen“ in Prag (1906-1918)

10.30-11.15 Uhr

Stefan Benedik Karner (Graz):

Vertuschte Tribünen. Veranstaltungen von „Frauenfortschritt“ und „Künstlerinnenklub“ als Plattformen von Frauen in der Prager Zwischenkriegszeit

11.45-12.30 Uhr

Anthony Northey (Wolfville, Kanada): Die „Prager Frauenzeitung“, Beilage der „Bohemia“

12.30-13.15 Uhr

Bernd Kühne (Sulz): „Sparen ohne zu entbehren, Genießen ohne zu verschwenden“. Ida Barbers didaktische Beilage „Für unsere Frauen“ der „Selbstwehr“. Mit einem Seitenblick auf die Erzählungen Babette Frieds

13.15-14.45 Uhr

Mittagspause

14.45-15.30 Uhr

Rahel Rosa Neubauer (Wien): Der Prager „Klub jüdischer Frauen und Mädchen“

15.30-16.15 Uhr

Ekkehard W. Haring (Wien/Dresden): Kafkas Schwester Ottilie – eine Prager Assimilantin oder Zionistin par excellence?

16.45-17.30 Uhr

Jörg Thunecke (Köln): Die Prager Lyrik Gertrude Urzidils

17.30-18.15 Uhr

Hella-Sabrina Lange (Neuss): „Zeitlebens Prag verbunden“. Die Schriftstellerin Auguste Hauschner als kulturelle Mittlerin

20.00-21.00 Uhr

Lesung

Christoph Haacker (Wuppertal)

Der Gründer und Leiter des Arco Verlages liest aus dem aus dem von Dieter Sudhoff herausgegebenen Band *Holunderblüten. Erzählungen deutscher Schriftstellerinnen aus Böhmen und Mähren.*

Während der gesamten Tagung wird es einen Büchertisch mit einschlägiger Fachliteratur geben.

Die Tschechische Filmwoche in der Wiener Urania. Filme für Kinder und Jugendliche

Ein wunderbarer Querschnitt der bekanntesten tschechischen Kinder- und Jugendfilmproduktionen, die seit vielen Jahrzehnten Jung und Alt begeistern. Ein Filmreigen, den Sie auf keinen Fall versäumen sollten.

Auftaktveranstaltung: Montag 21.4.

Wenn der Kater kommt / Až přijde kocour, OmeU

Anschließend Diskussion mit Emília Vašáryová (weibliche Hauptrolle)

Regie: Vojtěch Jasný

In Kooperation mit dem Tschechischen Kompetenzzentrum - Wiener Urania, der Tschechischen Botschaft und dem Slowakischen Kulturinstitut.

Um 19.00 Uhr, Tschechische Botschaft, Penzingerstraße 11-13,
1140 Wien.

Montag 21.4. – Freitag 25.4.**Die Tschechische Kinderfilmwoche in der Wiener Urania**

- 22.4. um 10.00 Uhr: Das Beste aus den TV-Abendmärchen / To nejlepší z Večerníčků, OF
- 22.4. um 13.00 Uhr: Fimfárum I. (Animationsfilm nach einem Märchen von Jan Werich), OmdU
- 23.4. um 10.00 Uhr: Abenteuer des kleinen Maulwurfs / Krkova dobrodružství, Ohne Worte
- 23.4. um 13.00 Uhr: Eine Nacht in einer Stadt / Jedně noc v jednom městě, Ohne Worte
- 24.4. um 10.00 Uhr: Pat&Mat – Da haben wirs!, Ohne Worte
- 24.4. um 13.00 Uhr: Der Zwerg / Skřítek, Ohne Worte
- 25.4. um 10.00 Uhr: Das Ende des Stalinismus in Böhmen / Konec stalinismu v Čechách, OF, mit anschließender Diskussion

Kartenbestellungen und weiterführende Details

Volksbildungshaus Wiener Urania, Uraniastraße 1

- Tel: 01/712 61 91/DW 25 u. 26 (Mo-Fr 9.00-20.00 Uhr)
kursanmeldung@urania-wien.at, www.urania.vhs.at
 - Falls nicht anders angekündigt: 2,50 € pro Kind oder Jugendlichen
 - Erwachsene Begleitpersonen für Kinder bis 6 Jahre gratis
- Ort: Mittlerer Saal, Wiener Urania, Uraniastr. 1, 1010 Wien

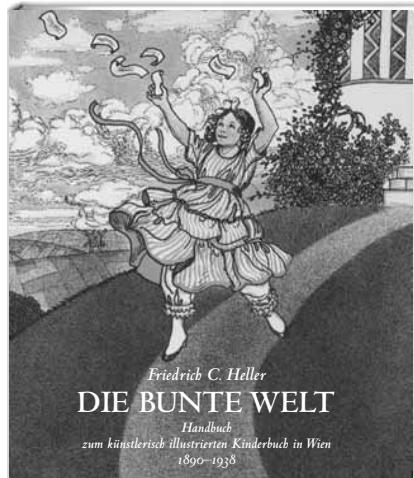
Detaillierte Beschreibungen zu den einzelnen Filmen können beim Tschechischen Zentrum angefordert werden.

Eine Veranstaltung des Tschechischen Kompetenzzentrums, des Tschechischen Zentrums und der Tschechischen Botschaft.

Kinderbücher als Kunst

- Die neue Buchkultur in Wien um 1900
- Von Kolo Moser über Bertold Löffler bis Moriz Jung
- Ultimatives Handbuch für Sammler

Kinderbücher stellen einen wesentlichen Faktor der Kulturgeschichte dar, in ihnen spiegelt sich die Gesellschaft. Texte und Bilder der Kinderbücher lassen die Utopien und das Menschenbild einer Gesellschaft erkennen. Wien war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Hauptort einer künstlerisch bedeutsamen Kinderbuch-Produktion – ein Schatz an Buchkunst, den es zu entdecken gilt.



Friedrich C. Heller
Die bunte Welt
Handbuch zum künstlerisch
illustrierten Kinderbuch in
Wien 1890–1938
ISBN 978-3-85033-092-3
€ 98,-/sfr 166,-

Format 24 x 28 cm
432 Seiten, ca. 130 Farb-
und 200 S/W-Abbildungen,
Hardcover
Januar 2008

 **Brandstätter**

- Rezensionen** Friedrich C. Heller: *Die bunte Welt. Handbuch zum künstlerisch illustrierten Kinderbuch in Wien 1890-1938*. Christian Brandstätter Verlag, Wien 2008. 471 Seiten

Schon seit geraumer Zeit wartet die Fachwelt auf dieses Werk, das im doppelten Sinn des Wortes als ein Jahrhundertwerk bezeichnet werden kann. Zum einen konzentriert es sich auf ein Genre, dessen Anteil am Bildungserwerb besonders im ersten Drittels des 20. Jahrhunderts ganz außerordentliche Ausprägungen erfuhr und damit im „Jahrhundert des Kindes“ mehreren heranwachsenden Generationen eine Basis für einen künstlerischen Horizont in ihrer Weltsicht gewesen ist. Zum anderen wird damit beispielhaft vorgeführt, wie ein Desiderat der Wissenschaften, eigentlich eine schlicht fehlende Wissenschaft, die ein ganzes Jahrhundert hindurch vergessen war, plötzlich Kontur und Bedeutung gewinnt, und zwar durch die Konzentration eines einzelnen Forschers, der zwischen den Lehrstühlen der Geistes- und Kulturwissenschaften ein verwaistes Wissensgebiet entdeckt und als einzelner etwas ins Bewusstsein ruft, was in anderen Wissensgebieten mehrere Forschergenerationen in Anspruch nimmt oder im heutigen Wissenschaftsbetrieb ein ganzes Team von Forschenden Jahre hindurch beschäftigt.

Friedrich C. Heller war in seiner universitären Profession Musikhistoriker; zufällig oder nicht hat ein Fachkollege von ihm 1926 eine allerdings nur qualitativ ähnliche Inauguration einer Wissenschaft versucht. Es war Otto Erich Deutsch mit einem kleinen Aufsatz über „Kinderschriften aus Österreich“, in dem er mit biobibliographischen Hinweisen und Bildbeigaben auf Autoren und Illustratoren des Kinderbuches zwischen 1770 und 1850 hinwies (*Die literarische Welt* 1926, Nr. 49, S. 6). Jedoch weder Deutsch selbst noch andere haben zu dieser Zeit diesen Ansatz weitergeführt – es

wurde kein Deutsch-Verzeichnis der Kinderliteratur kreiert. Soweit man sich in den folgenden Generationen des Kinder- und Jugendbuches angenommen hat, geschah dies immer nur auf der Ebene der Texte. Bei allen Verdiensten, die sich Richard Bamberger um das Metier erworben hat, bleibt doch festzuhalten, dass dabei die Befassung mit der Illustration, zumal der künstlerischen Illustration, immer außen vor geblieben ist. Seitens der institutionellen Propagierung des Kinderbuches wurde erst 1994 ein erster Schritt in diese Richtung vom Internationalen Institut für Jugendliteratur und Lesegeforschung gesetzt, das bei der Herausgabe eines Lexikon-Bandes zu Autoren und Übersetzern auch einen Band 2 zu Illustratoren folgen ließ. Damit war, wenn auch „nur“ die Gegenwart betreffend, immerhin erstmals in Österreich dokumentiert, dass Illustration von Kinderbüchern nicht nur als Bebilderung, sondern als künstlerische Leistung wahrgenommen wurde. Das große Tor in die historische Kinderbuchforschung hat Johanna Monschein aufgetan, von der alle, die sich mit dem Kinderbuch befassen, gelernt haben oder lernen sollten. Mit ihren Studien und vor allem mit der Entdeckung und Dokumentation der Kinderbuchsammlung in der kaiserlichen Fideikommissbibliothek der ÖNB (Österreichischen Nationalbibliothek) führte sie wieder in die Zeit zurück, der sich auch Otto Erich Deutsch angenähert hatte, wobei Johanna Monschein seit ihrem legendären Ausstellungskatalog in der ÖNB aus dem Jahr 1979 immer auch auf den künstlerischen Wert der Kinderbuchillustration bedacht war.

Hellers Werk geht nun in mehrfacher Hinsicht einige große Schritte weiter. Zum einen führt er in eine Zeit, die als die zweite große Periode des künstlerischen Kinderbuches bezeichnet werden kann und deren Vergessen umso schmerzlicher und eigentlich völlig unbegreiflich wäre, als wir in unserem Kunstverständnis heute die herausragenden Kunstwerke dieser Zeit noch allgegenwärtig haben, von der Buchkultur des Fin de siècle bis zu den pu-

blikumsträchtigen Werken der Galerie im Belvedere, von den Interiurgestaltungen der Secessionisten bis zur Musik der Zweiten Wiener Schule, von der auch heute noch dominanten Architektur der Wiener Stadtbahn bis zur sogenannten Kaffeehausliteratur vor und nach dem Ersten Weltkrieg – all das ist uns nicht nur gegenwärtig, sondern erfreut sich größter Wertschätzung einerseits im Städtetourismus und andererseits in Auktionshäusern. Es wäre also tatsächlich unbegreiflich, wenn alle Facetten des künstlerischen Schaffens einer Epoche über Generationen hinweg hoch im Kurs und in höchsten Kursen stehen und dabei eines der reizvollsten künstlerischen Schaffensgebiete, die Kinderbuchillustration, dem kulturellen Gedächtnis entschwindet.

Hellers Verdienst ist es jedoch nicht nur, auf dieses schmerzliche Desiderat aufmerksam gemacht zu haben, das tut er schon seit Jahren in Fachkreisen, sondern sein Verdienst ist es, mit diesem Buch, mit seiner Dokumentation dieser „bunten Welt“ gezeigt zu haben und anhaltend zu zeigen, wie diese Kunst zu dokumentieren ist, um heute doch noch wahrgenommen zu werden, und zwar in der Öffentlichkeit zum einen und von einem wissenschaftlich interessierten Publikum zum anderen. Das bedarf eines immensen Arbeitsaufwandes einer Einzelperson, vor allem aber auch eines künstlerischen Blickes und eines kunstsinnigen Wissens, das durch jahre- und jahrzehntelanges liebevolles Sammeln geschult ist. Die Betonung des Liebevollen, des Amateurhaften im ursprünglichen und besten Sinn des Wortes ist einmal mehr nötig, um darauf zu verweisen, dass die Wissenschaft vom Kinderbuch immer von den Sammlern ausgegangen ist und dass Heller künftig in einem Atemzug zu nennen ist mit Walter Benjamin, mit Theodor Brüggemann, mit Karl Hobrecker, mit Bettina Hürlmann, mit Aiga Klotz und mit Johanna Monschein, die mit einigen wenigen weiteren nicht nur sammelnd, das wäre schon Leistung genug, sondern auch dokumentierend dazu beigetragen haben, ein kulturelles Erbe zu be-

wahren, das offenbar des Schutzes in besonderer Weise bedarf.

Das in jeder Hinsicht gewichtige, überaus bibliophil gestaltete und reich illustrierte Buch von Heller bereitet schlicht Vergnügen, sowohl dem einfach Interessierten, der wissen möchte, wie Kinderbücher dazumal ausgesehen haben, als auch dem wissenschaftlich Interessierten, wobei alle Wissenschaften angesprochen sind, die sich des Kinderbuches annehmen könnten und sollten: Buchkunst, Buchgeschichte, Kinderbuchgeschichte, Kunsterziehung, Kunstschulen, Schulbuch, Schulreform, Verlagsgeschichte, Zeitschriften- und Sachbuchliteratur und, last but not least, die biographische Forschung, denn Heller hat es unter anderem auch auf sich genommen, alle zur Verfügung stehenden Quellen und Archive zu nutzen, um die Biographien sowohl der AutorInnen als auch der IllustratorInnen aller von ihm recherchierten Werke zu rekonstruieren. Es handelt sich dabei um 1294 Titel, wobei hinter jedem einzelnen zumeist viele Personen als Schaffende stehen, und die je für sich autopsiert und mit akribischer Diplomatie beschrieben werden. Dieser nahezu 200 Seiten umfassende chronologisch geordnete Teil des Buches bildet den Kern; vorangestellt ist ein ca. 150 Seiten umfassender und in drei Kapitel mit Unterkapiteln gegliederter einführender Teil, der die Vielfalt der erwähnten Zugänge zur historischen Kinderbuchforschung exemplarisch abhandelt, und als Anhang liegt ein etwa 125 Seiten umfassender sehr komplexer Registerapparat vor, der es ermöglicht, allen nur denkbaren Querverbindungen im Bereich der an den Büchern beteiligten Personen wie Autoren, Illustratoren, Verleger und Drucker, selbstverständlich auch der Sekundärliteratur nachzugehen.

Dass das Titelbild einem Werk über Marie von Ebner-Eschenbach entnommen ist, wie auf S. 46 zu finden, also einer Autorin, die wie viele andere in diesem Fundus vertretene der allgemeinen Literatur zugehört, könnte, sollte und müsste als eine enorme Herausforderung an die Literaturwissenschaft gedeutet werden. Was

das Buch von Heller ausdrücklich nicht bieten kann und will, sind textanalytische Auseinandersetzungen mit den Kinder- und Jugendbüchern, also mit den in diesem Fundus vorhandenen Quellen der literarischen Bildung und Erziehung jener Generationen, die im ersten Drittel des Jahrhunderts herangewachsen sind und deren Literatur- und Kulturverständnis, deren Wissens- und Verstehenshorizont schlechthin ebenso von den Texten dieser Werke oft sehr entscheidend geprägt wurden. Dies bleibt, wie manches andere, das Heller bereit gestellt hat, einer künftigen Wissenschaft vom Kinderbuch vorbehalten, die – das bleibt zu hoffen – vor allem dank dieser Eröffnung auch in Österreich an Profil gewinnen wird.

Ernst Seibert

Die Präsentation des Buches von Friedrich C. Heller findet am 29. April im Kleinen Lesesaal der UB Wien als Veranstaltung der ÖG-KJLF statt, bei der auch aktuelle Publikationen der Gesellschaft aufliegen werden. Einladung und detailliertes Programm ergehen noch an die Mitglieder.

**Gertraud Marinelli-König: Russische Kinderliteratur in
der Sowjetunion der Jahre 1920-1930.
Verlag Otto Sagner, München 2007**



Die vorliegende Studie ist eine Publikation einer 1976 verfassten Dissertation. Sie beschäftigt sich mit der russischen Kinderliteratur in den 20er Jahren, die eine Art Freiraum für Experimente bis zum Inkrafttreten des ersten Fünfjahresplanes 1929 genoss.

Untersucht wird in dieser Arbeit vorrangig das Schaffen der Dichter, die nicht primär Kinder-

schriftsteller waren, sondern im Verlauf ihrer Tätigkeiten zu solchen wurden. Es geht in der Analyse ihrer Werke hauptsächlich um die Literarizität der Texte und nur am Rande um die Vermittlung von Werten an die Kinder des jungen Sowjetstaates. Auch pädagogische Wertungskriterien sind nicht maßgebend.

Schwerpunkt dieser Publikation ist die literarische Analyse der Kinderliteratur um die Gruppe Oberiu, hier vor allem die Lyrik in Versform und ganz besonders das Bilderbuch. Die Prosa in Form des „realistischen“ Kinderbuches wird knapp und übersichtlich erst am Ende des Buches zusammengefasst.

Am Beginn dieser Publikation steht eine kurze Einführung in Theorie und Kritik der russischen Kinderliteratur. Dann geht es weiter mit dem Werk Tschukovskijs, der als Wilhelm Busch der russischen Kinderliteratur gilt, es folgen Beispiele von Charms, Majakovskij, Marschak und Pasternak, um nur die wichtigsten Autoren zu nennen. Die Bearbeitung ihrer Texte erfolgt nach dem Schema: allgemeine Charakteristik, Inhaltsangabe und eigentliche Analyse.

Wer sich also mit der großen Liebe der Russen zu ihrer Sprache und auch dem spielerischen Umgang mit dieser Sprache beschäftigen möchte, findet in der vorliegenden Arbeit viele treffend analysierte Beispiele, allerdings ist die Kenntnis der russischen Sprache unerlässlich, da es keine Übersetzungen gibt.

Wer sich gesellschaftskritische und biographische Details erwartet, die erklären, warum sich Schriftsteller verstärkt am Beginn der Sowjetunion mit Kinderliteratur beschäftigen und welche Konsequenzen das für sie hatte, der wird in dieser Arbeit kaum fündig. Das Hauptinteresse der Autorin gilt der lexikalischen und literarischen Analyse und hier ist diese Publikation sicher eine Fundgrube.

Paul Weninger
AHS-Lehrer für Russisch und Englisch



„biblos“ im Felde der historischen Kinderbuchforschung

Hoch an der Zeit ist es, im Umfeld der historischen Kinderbuchforschung zumindest in Form einer Miszelle auf das zweimal pro Jahr erscheinende bibliophile Periodikum der Österreichischen Nationalbibliothek *biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift* zu verweisen, das jeweils einem Themenschwerpunkt gewidmet ist. Nr. 1/2006 erschien unter dem Titel *Kinderbücher* und konzentrierte sich auf den üblichen 168 Seiten zunächst in allen zehn Beiträgen und dann noch in einer Reihe von einschlägigen Buchbesprechungen auf Themen insbesondere der historischen Kinderbuchforschung – also ein „Muss“ für alle einschlägig Interessierten. Nr. 2/2007 stand zwar unter dem Titel *Reiseliteratur*, es hat jedoch den Anschein, als wäre die einmal vorgenommene kinderliterarische Konzentration latent weiter wirksam: Von den abermals zehn Beiträgen befassen sich immerhin drei mit Kinderliterarischem, nämlich mit Karl May (Elisabeth Kolb), mit H. Ch. Andersen (Mihailo Popovic) und mit dem philanthropisch in-

teressierten josefinischen Pädagogen und Jugendbuchautor Franz de Paula Gaheis (Solveigh Rumpf-Dorner). Dazu kommt in den Buchbesprechungen und in den Nachrichten noch weiteres kinderliterarisch Informatives, womit *biblos* mit allem Gewicht seiner Professionalität massive Unterstützung für ein in Österreich im Aufbau befindliches Forschungsgebiet leistet.

Ernst Seibert

**Ursula Gabl: Vergangenes beleben.
Trennendes verbinden. Zerstörendes
überbrücken. Leben und Wirken der
Schriftstellerin Hertha Pauli unter
besonderer Berücksichtigung ihrer
amerikanischen Exilzeit. Dipl.-Arb.,
Wien 2007**

Die durch Arbeit am Nachlass der vielseitigen und interessanten Wiener Schauspielerin, Journalistin, Schriftstellerin und Jugendbuchautorin Hertha Pauli (1906-1973) besonders fundierte Arbeit wurde von Univ. Doz. Dr. Roland Innerhofer betreut. Es ist die bisher einzige Hochschulschrift, die sich ausschließlich mit Hertha Pauli beschäftigt.

Auf 147 Seiten beschreibt Gabl zunächst Hertha Paulis Nachlass, der sich – zusammen mit dem ihres Mannes E.B. Ashton – in der Autographen-, Handschriften- und Nachlass-Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek befindet und alleine schon durch seinen Umfang, es handelt sich um 36 Kartons, Material für noch weitere Befassung böte. Auffallend ist die große Sorgfalt, mit der Hertha Pauli Dokumente, Briefe und Manuskripte aufbewahrte. Besonders interessant sind die zahlreichen Briefe – Hertha Pauli war eine hervorragende Networkerin – und vor allem auch die vielen Notizen, die die Schriftstellerin zu jedem ihrer Bücher anlegte. Dadurch lässt sich das schriftstellerische Werk auf interessante Weise interpretieren. Der Nachlass gibt natürlich auch Auskunft über ihre Biografie, die über das Bekannte – Schwester des späteren Nobelpreisträgers Wolfgang Pauli und „Freundin berühmter Männer“, wie Ödön von Horvath oder Walter Mehring, hinausgeht. Sehr intensiv hat sich Gabl mit der Zeit im amerikanischen Exil beschäftigt; Pauli war „Halbchristin“, wie sie selbst



meinte, und musste vor den Nationalsozialisten fliehen. Besonders aufschlussreich ist ihre Autobiografie *Der Riß der Zeit geht durch mein Herz*. Ein Fragment des zweiten Teiles der Autobiografie ist ebenfalls im Nachlass zu finden. Viel Raum widmete Ursula Gabl auch dem 1959 erschienenen Roman *Jugend nachher*; sie vernachlässigt aber auch nicht die Erwähnung ihrer zahlreichen Kinderbücher und ihre Zeitungsartikel.

Erinnert sei, dass am 9. Juni 2006 im Institut für Wissenschaft und Kunst die Tagung „Eine Brücke über den Riss der Zeit ...‘ Das Leben und Wirken der Journalistin und Schriftstellerin Hertha Pauli“ stattfand (s. <http://science.orf.at/science/gastgeber/144715>). 2009 soll in der Reihe „biografiA. Neue Erkenntnisse der Frauenbiografieforschung“ ein Sammelband über Hertha Pauli erscheinen.

Susanne Blumesberger